

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934

71 (24.3.1934) Drittes Blatt

Schuljahresabschluss!

Mit den Osterferien winkt der schulbessenen Jugend wiederum eine Zeit der Freude und Freiheit. Mit dem Schuljahresabschluss ist es für einige Wochen aus, Bücher und Hefte werden auf die Seite gelegt. Die Fleißigen bringen zum Schuljahresabschluss ein schönes Zeugnis mit nach Haus. Sie können mit besonderer Freude die Ferien verbringen. Mit den Osterferien schließt auch das Schuljahr 1933/34 ab. Eine große Zahl von Schülern wandert in die Berufe oder in die Berufsfortbildung. Ihnen ist das erste Leben der Zeit nahegerückt. Die Aufsicht der Erzieher tritt zurück, und an ihrer Stelle kommen die Eltern und Lehrmeister. An diesen liegt es jetzt, die Jugend zu arbeitsfrohen Menschen weiterzubilden. Unsere Jugend ist unsere Zukunft! — Für die Kleinen hingegen tritt der Tag näher, an dem sie zum ersten Mal das Schulhaus betreten. In ihrem Köpfchen spuken schon seit geraumer Zeit viele Vorstelllungen von der Schule, dem Lehrer, von der schwarzen Tafel und den Bänken, vom Lernen, Lesen, Schreiben und Zeichnen. Vielen wird der Osterhase schon nützliche Schulgeräte bringen. Die schöne, zauberhafte und unberührte Kinderzeit nähert sich für die Kleinen ihrem Ende, ein wenig vom Ernst des Lebens — wenn auch nur wenig — beginnt, wenn die Pforte des Schulhauses zum ersten Mal überschritten ist. So zieht in wenigen Wochen ein ganzes Bälchen junger Menschentinder in ein neues Lebensstadium hinein. — So gehen die einen, die anderen kommen...

Frankfurter Arbeitsamtsdirektor verunglückt

Kastatt, 23. März. Freitagabend gegen 6 Uhr raste ein Kraftwagen mit einem Kraftwagen infolge Bruchs der Hinterachse in voller Fahrt gegen einen Baum, legte ihn glatt um und kam schließlich in einem Ackerfeld, sich überschlagend, zum Stehen. Während der Lenker des Wagens mit dem Schrecken davonkam, wurde sein Mitfahrer, der Direktor des Arbeitsamtes Frankfurt, Dr. Willi Sommer, aus dem Wagen geschleudert und erlitt so schwere Verletzungen am Arm und Fuß neben einigen Schnittwunden am Kopf, daß er dem Kastatter Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Baden

Karlsruhe, 22. März. (Freiwilliger Arbeitsdienst der Abiturientinnen.) Es wird darauf hingewiesen, daß auch für die Abiturientinnen, die am nächsten Samstag in der Schlußfeier der Höheren Lehranstalten entlassen werden und auf einer Hochschule studieren dürfen, genau so wie für die Abiturienten die Verpflichtung besteht, zunächst während 26 Wochen im Freiwilligen Arbeitsdienst tätig zu sein.

Berghausen (bei Durlach), 22. März. (Denkmalsweiche.) Der Kriegerverein e. B. 74 Berghausen hat beschlossen, am 14. und 15. Juli 1934 sein 60jähriges Bestehen feierlich zu begehen. Das neueste Kriegerdenkmal soll dabei entworfen und geweiht werden.

Kehl, 22. März. (Kehl will sich ein Strandbad bauen.) In einer Besprechung der Stadtverwaltung mit den Vertretern der Behörden, Schulen, Vereinen und größeren Organisationen wurde der Errichtung eines Strandbades am Schloßjodelstopp nahegetreten. Da es die Finanzlage der Gemeinde nicht gestattet, zu dem Zweck irgendwelche finanzielle Mittel zur Verfügung zu stellen, kam man überein, das Bad im Wege freiwilliger Arbeitsleistung seitens der Bevölkerung zu errichten. Die verschiedenen Organisationen stellten ihre Leute in stattlicher Anzahl dazu zur Verfügung. Handwerkszeug und Material stellt die Stadt, die auch die Bauaufsicht führt. Die Arbeit umfaßt rund 4000 Tagewerte und erfordert den Bau eines Stützkanals und Erdbewegungen im Umfang von rund 40 000 Kubikmeter. Mit dem Bau soll bereits in den nächsten Tagen begonnen werden.

Mannheim, 23. März. (Millionenaufträge.) In Verfolg des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung hat die Zellstofffabrik Waldhof AG., Mannheim, dieser Tage Neubaufträge sowie Erneuerungsaufträge im Werte von 1,75 Millionen RM. vergeben.

Pforzheim, 23. März. (Schuß den einheimischen Singvögeln.) Bei einem 25 Jahre alten ledigen Jäger beschlagnahmte die Polizei 12 Zeigler und einen Dölsch, die der Vogelleihaber eingekauft hatte. Die Vögel wurden dem Tierchutzverein übergeben.

Bruchsal, 23. März. (Bestrafter Konkurrenzneid.) Vor dem Amtsgericht wurde ein Geschäftsmann aus Mingsolheim wegen falscher Anschuldigung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Aus Konkurrenzneid hatte er einen Kollegen wider besseres Wissen der gefälschten Vollmachtsunterfertigung bezichtigt.

Forsbach (Murgtal), 23. März. (Verunglückt.) Beim Aufladen von Langholz wurde der verheiratete Fuhrmann Friedrich Barth von einem zurückrollenden Stamm getroffen und lebensgefährlich verletzt.

Neustadt, 23. März. (Landwirtschaftliche Winterferien.) Nach einer Mitteilung des Ortsbauernführers wird kommenden Herbst die Stadt eine Landwirtschaftliche Winterschule erhalten.

Konstanz, 23. März. (Tat einer Geistesgestörten.) Auf den Chefarzt des Städt. Krankenhauses Dr. Langendorff wurde von einer geistig nicht normalen Frau ein Anschlag verübt, indem sie ihm eine Mischung von Pfefer und Salz in die Augen warf. Dank der sofort eingeleiteten Gegenmaßnahmen ist eine schwerere Schädigung der Augen nicht eingetreten. Die Täterin ist eine 51jährige Ausländerin, die früher in Konstanz ansässig war und auch eine Zeit lang in der Heil- und Pflegeanstalt bei Konstanz zur Ueberwachung ihres Geisteszustandes untergebracht war.

Ulm, 23. März. (Keine Eingemeindung von Neu-Ulm.) In den letzten Wochen hat die Frage der Eingemeindung Neu-Ulms wieder einmal eine Rolle gespielt. Kreisführer Vogt in Neu-Ulm führte nach dem „Ulm-Anzeiger“ in einer Versammlung zu dieser Frage aus: Er habe Gelegenheit gehabt, über diese Frage mit dem Stellvertreter des Führers, Hg. Hef, zu sprechen. Dieser habe ihm gesagt, daß Grenzregulierungen und Eingemeindungen bei Doppelländern der vorliegenden Art zurzeit überhaupt nicht in Frage kommen. In jedem Fall werde die Bevölkerung und die Stadt nach ihrer Meinung gefragt. Im übrigen seien derartige Fragen für die nächsten Jahre als nicht vordringlich zurückgestellt worden und sei mit einer Aufrollung nur im Rahmen der Neugliederung des Reiches zu rechnen. Einzelaktionen seien nicht zu erwarten.

Palmsonntag

D Woche, Zeugin heiliger Botschafter. Du stimmst so ernst zu dieser Frühlingssonne, du breitest im verjüngten Strahl der Sonne des Kreuzes Schatten auf die lichte Erde...

so singt Eduard Mörike, wie im Frühlingssinn mit Blumenblühen und Vogelgelied die heilige Woche Stille und Ernst gebietet. Was ist das für ein Schatten, den das Kreuz auf die lichte Erde legt?

Unsere Väter haben die Feste mit mancherlei Brauch und Sitte ausgestattet. Auch den Palmsonntag, mit dem die stille Woche beginnt. Da wurde in manchen Städten der Einzug Jesu in Jerusalem in der Weise aufgeführt, daß ein überlebensgroßes Holzbild auf Rädern, das den Heiland auf dem Esel darstellte, in feierlichem Zug in einer der Nebentüren oder am Stadttor abgeholt und in die Hauptkirche geleitet wurde. In den Heimatmuseen trifft man da und dort noch diese „Palmesel“, handwerklich und treuherzig geschnitten und bunt bemalt. Als Kaiser Maximilian, der „letzte Ritter“, i. J. 1489 in der Reichsstadt Schwäbisch Hall zu Gast war, da hat er am Palmsonntag, wie die Chroniken berichten, sich mit seinem ganzen Gefolge an diesem Einzug beteiligt. Und die Chroniken heben ausdrücklich hervor, der Kaiser habe es gerügt, daß zur Seite des Christusbildes auf dem Esel nur die Stadtschnecke gigen und nicht die Ratsherren selbst; und von da an haben diese den Platz eingenommen und den Dienst getan.

Des Kaisers Majestät hat sich willig gebeugt vor dem, der ein Herr aller Herren ist. Er wußte besser als die stolzen Patrizier, was das Kennzeichen des wirklichen Herrn ist: das Dienen. Uns scheint: Kaiser Max sah den Schatten des Kreuzes auf der lichten Erde. Unüberhörbar kündete das Kreuz: Leben ist nur durch Opfer möglich. Deshalb ist der große, der sich selbst hingibt. „Wer unter euch will der Vornehmste sein, der sei euer Diener“. Darum ist der unser Herr, der „nicht gekommen ist, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele“. Wir grüßen ihn am Palmsonntag und geleiten ihn. Wir sehen am Ende des Weges dieser Woche das Kreuz auftragen. Ist es wirklich ein Schatten, was das Kreuz auf die lichte Erde breitet? Ist es nicht ein Licht, das Licht, das auf die sonst dunkle Welt strahlt? Das Licht, das allen, den Herren und den Knechten, dient. Das Licht, das uns erkennen läßt, was auch unser Leben lebenswert macht; Opfer und Dienst.

Ein Gerechter und ein Beller

Christus ist der einzige Grundmacher der verwundeten Gewissen, der Miteiler der himmlischen Güter, der Führer des wahren Glaubens, das mittelaltliche, ewige Wort.

Luther. Mache nur darauf, was Christus für dich und für alle getan hat, damit auch du ernst, was du für andere zu tun schuldig bist. Luther. Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. Galaterbrief.

Genuß und Gesundheit durch Kaffee Hag

Aus Stadt und Land

Durlach, 24. März. (Evang. Kirchengemeinde.) Im Rahmen der Arbeit der evangelischen Volksmission findet am Sonntag, den 25. März 1934, abends 8 Uhr, in der Stadtkirche hier, der 3. Gemeinde-Abend statt (siehe Anzeige in der Freitagausgabe). Herr Pfarrer Otto Hof-Friedrichstal wird über ein Thema reden, das uns vor allem in der heutigen Zeit und in der Lage unserer Kirche beschäftigen muß: „Brauch und heute noch eine Erlösung durch Jesus Christus?“ Die ganze evangelische Gemeinde ist dazu herzlich eingeladen. Eintritt frei.

Durlach, 24. März. (Schlußfeier, Vorbericht.) Gestern Abend fand die Schlußfeier der hiesigen Volks- und Mädchenbürgerschule vor den Eltern und geladenen Gästen statt. Die trostige Landstimmungsweise des Liedes: „Für Deutschlands größten Sohn“ von R. Ruder bildete eine ausgezeichnete Einleitung zu dem auf die Festrede und einen klassischen Triolich folgenden Festspiel: „Der Weg zum Dritten Reich“ von H. W. Wagener, begleitende Musik von G. Lüttgers, das in tief ergreifender Weise den Zeitabschnitt von 1914 bis 1933 zeigt. Die von Kindern der hiesigen 6. bis 8. Klassen gebotene Aufführung war von hinreichender Wirkung. Heute Samstag Abend folgt eine Wiederholung des gesamten Abends für die Öffentlichkeit; Karten zu 20 Pfennig bei Schulkinder und an der Abendkasse. Beginn pünktlich 8 Uhr in der Festhalle; Kinder können nicht zugelassen werden.

Durlach, 23. März. Heute mittag fanden spielende Kinder im Gelände des „Lissengrabens“ bei der Kilsfeldstraße hier Knochenreste, die sich als Teile eines menschlichen Skelettes erwiesen. Ueber die Art und Herkunft desselben dürfte die sofort durch die hiesige Kriminalpolizei eingeleitete Untersuchung näheren Aufschluß geben.

Durlach, 23. März. Ein betrunkener Lenker eines Pferde-werkes, der außerdem noch schlief, verursachte heute Abend gegen 10½ Uhr auf der Landstraße Durlach-Weingarten, bei der Verbandsabbederei, dadurch einen schweren Verkehrsunfall, daß er infolge Fahrens auf der falschen Straßenseite den Fahrer eines ihm entgegenfahrenden Lastwagens zum Linkslenken seines Steuers zwang, wodurch der Lastkraftwagen in den Straßengraben umkippte. Personen kamen hierbei glücklicherweise nicht zu Schaden, jedoch wurde der Lastkraftwagen derart beschädigt, daß er abgehleppt werden mußte. Die sofort verständigte Polizei nahm sich des angetrunkenen Fuhrwerkslenkers an und stellte sein Pferd zur Verhütung weiterer Unfälle in der Stallung einer hiesigen Wirtschaft ein.

Durlach, 24. März. Die Aprilbezüge für die Pensionäre und Beamtenwitwen werden bei der Bahnhofskasse Durlach am Donnerstag, den 29. März ausbezahlt.

Mariä Verkündigung. Mit dem Feste Mariä Verkündigung am 25. März begeht die katholische Kirche eines der ältesten Feste überhaupt. Mariä Verkündigung ist zum Gedenden an die Verkündigung des Erzengels Gabriel an die Jungfrau Maria eingeleitet. Der 25. März gilt als ein Werttag. Man sagt: Mariä Verkündigung verkündet den Frühling, jagt aber den Winter noch nicht davon. An Mariä Verkündigung sollen auch die Schwärben wieder kommen.

Palmsonntag. Der Palmsonntag oder grüne Sonntag trägt noch nicht das ernste Gepräge der Woche, die er einleitet. Mit Hosannah eröffnet er den Weg, der zunächst zwar mit Palmen geschmückt ist, in wenigen Tagen aber schon dem Kreuzesopfer entgegenführt. Die Feier des Palmsonntags in Erinnerung des in allen vier Evangelien erwähnten Einzugs Christi in Jerusalem wurde schon in frühchristlicher Zeit begangen. So weit zurück reicht das Palmzweigjähmbol als Grundlage der verschiedenen kirchlichen und weltlichen Palmsonntagsbräuche. In der katholischen Kirche werden die „Palmzweige“, an deren Stelle man bei uns Weiden- oder andere junggrüne Zweige verwendet, vom Priester geweiht und dann in feierlichem Umzug durch das Gotteshaus getragen. In der evangelischen Kirche erhält der Palmsonntag keine besondere Bedeutung vielfach durch die Feier der Konfirmation. Das Wetter soll am Palmsonntag schön und sonnig sein, denn: „Wenn es am Palmsonntag regnet, so hält die Erde keine Feuchtigkeits“ und „kommen am Palmsonntag die Palmen trocken nach Hause, so kommen die Garben trocken in die Scheune“.

Die stille Woche. Mit dem Palmsonntag beginnt die sogenannte „stille Woche“, die Karwoche. Das Wort „kara“ heißt Klage und weist hin auf die Leiden Christi, der am Karfreitag am Kreuz hing. Die Karwoche war früher die Zeit des intensiven Fastens. Nach der Volksmeinung trauert die Natur um den Tod Christi, wenn es in der Karwoche regnet. In der katholischen Liturgie spielt das sog. „Heilige Schweigen“ eine große Rolle. Die „Stille Woche“ ist die Woche der stillen Einker.

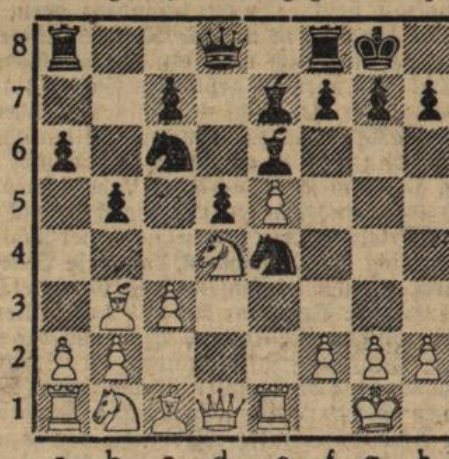
Schachspalte des Durlacher Tageblattes

geleitet von Theo Weisinger, badischer Meister.

Nicht nur durch die Tarrasch-Falle ist in der Deutschen Partie der Name des Großmeisters bekannt geworden, sondern auch in der „Breslauer Variante“. In der folgenden Partie, die durch Briefwechsel zwischen E. Kramer und E. Grünfeld gespielt wurde, will ich diese Spielweise näher ausführen.

Partie Nr. 6. Deutsche Partie. 1. e2-e4 e7-e5 2. Sg1-f3 Sg8-c6 3. Kf1-b5 a7-a6 4. D5-a4 Sg8-f6 5. 0-0 Sg0-e4 6. d2-d4 b7-b5 7. La4-b3 d7-d5 8. d4xe5 Lc8-e6 9. c2-c3 Lf8-e7 10. Tf1-e1 0-0 11. Sf3-d4

Stellung nach dem 11. Zug von Weiß:



11. ... Sc6xe5. Durch diesen Zug wird die sog. Breslauer Variante eingeleitet, die fast gleichzeitig von Dr. Tarrasch und K. Bergmann in Breslau gefunden wurde. Die analytischen Untersuchungen, bei denen der nordische Analytiker J. Maltin eine große Rolle spielt, sind noch nicht recht abgeschlossen. So viel aber kann der Schachspieler aus den folgenden Zügen lernen, daß er nicht gleich auf eine unbekanntere Variante hineinfällt. Der Zug von Schwarz leitet ein Figurenopfer ein, und Weiß muß sich sehr in Acht nehmen, wenn er nicht verlieren will. Auf jeden Fall entsteht eine sehr interessante Stellung, die sowohl dem Weißen als auch dem Schwarzen schwierige Probleme stellt. 12. f2-f3 Lc7-d6 13. f3xe4 Le6-g4 14. Db1-d2 Dd8-h4 15. h2-h3 Maltin behauptet, daß mit diesem Zuge die Breslauer Variante widerlegt werde. 15. ... Ta8-e8 16. Te1-e3! Auf 16. Lxd5 erhält Schwarz das überlegene Spiel. 16. ... Te8-e5 17. Dd2-f2! Eine wichtige Neuerung; auf 17. h3xg? Entscheldet sofort 17. ... Df2+! Start sieht 17. Sf5 aus. Es könnte aber folgen 17. ... Lf5 18. exf Tg6 19. Sa3 (19. Lxb5 Lxf5 20. Sa3 Df4!) Lc5 20. Sc3 Sf3+ 22. gxf Txf5 23. Sd4 Tg5+ und Schwarz gewinnt. 17. ... Dd4-h5 18. h3xg4 Dd5-h2+ 19. Kg1-f1! Te6-f6! 20. Te3-f3! Sc6xf3! 21. g2xf3 Dh2-h1+ 22. Df2-g1! Tf6xf3 23. Sxf3 Dh1xf3+ 24. Dg1-f2 Df3-h1+ Remis durch ewiges Schach.

Merksprüche

„Achtung, Achtung! ... Die Arbeitslosigkeit schafft weiteren Millionen Volksge- nossen Arbeit und Brot. Die seit langem ungewohnte Arbeit kann Anlaß zu zahlreichen Unglücksfällen werden!“

Fast in jeder Stunde, Tag und Nacht kommen in Deutschland 33 Menschen durch einen Unfall ums Leben. Wieviel Trauer und Schmerz ist damit verbunden und wie groß ist die Not, die manche Familien erleben müssen! Darum verhö- tet solche Unfälle, seid vorsichtig! Nehmt auf der Straße und bei der Arbeit auf eure Gesundheit und die eurer Mitmenschen Rücksicht und beachtet die Verkehrs- und Un- fallvorschriften.

Aus dem Gerichtssaal

Aus dem Karlsruher Schöffengericht

Karlsruhe, 23. März. In nichtöffentlicher Sitzung verurteilte das Schöffengericht die 41jährige geschiedene Ehefrau Anna Maria Hottelroth aus Karlsruhe wegen Kindesentziehung, Warenhausdiebstahls und Urkundenfälschung zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre. Entsprechend dem Gutachten des medizinischen Sachverständigen und den Anträge des Staatsanwalts wurde vom Gericht die Unterbringung der vermindert zurechnungsfähigen Angeklagten in eine geschlossene Anstalt angeordnet. — Gegen den 51jährigen ledigen Adolf Moler aus Basel, einen gefährlichen Manjardeneindrehler, der bereits 25 Jahre seines Lebens im Zuchthaus gefessen hat und zur Zeit eine vierundhalbjährige Zuchthausstrafe verbüßt, ordnete das Gericht die nachträgliche Sicherungsverwahrung an. — Wegen Rückfallbetrugs hatte sich vor dem Schöffengericht der 24 Jahre alte vorbestrafte Max Schmitt aus Karlsruhe zu verantworten. Er hatte, obwohl verheiratet, einer Hausangestellten die Ehe versprochen und ihr daraufhin 75 RM abgeschrieben und mit einem gefälschten Schreiben auch deren Freundin um 15 RM geprellt. Er erhielt zwei Jahre Zuchthaus sowie drei Jahre Ehrverlust.

Sport-Vorschau

Der Sport am Sonntag

- Gau Württemberg:**
 - FC. Birkenfeld — Stuttgarter Sportclub
 - SSB. Ulm — FC. Feuerbach
 - Stuttgarter Sportfreunde — Ulm 94.
- Gau Baden:**
 - SV. Waldhof — Freiburger FC.
 - SC. Freiburg — VfR. Mannheim
 - FSV. Mühlburg — Phönix Karlsruhe.
- Gau Bayern:**
 - 1. FC. Nürnberg — Würzburger SV.
 - 1860 München — FC. München
 - Wacker München — ASV. Nürnberg
 - SpVgg. Fürth — Schwaben Augsburg
 - FC. Bayreuth — Bayern München
 - Tadn Regensburg — FC. Schweinfurt.

Deutsche Turnerschaft — Karlsruhe. Turnfest

Am vergangenen Samstag nachmittag, den 17. März, tagte im Turnerbundshaus der Kreisturnrat des Karlsruher Turnkreises, wozu Vertreter der beiden hiesigen Turnvereine (T. und Td.) hinzugezogen wurden.

Die Besprechung hatte zum Gegenstand die Abhaltung des diesjährigen Kreisturnfestes, das am 1. Juli in den Mauern unserer Markgrafstadt zur Durchführung gelangen wird. Verantwortlich für die Durchführung des Festes zeichnen Turnverein und Turnerbund gemeinsam.

Als Aufruf zu dem Feste soll bald nach Ostern ein Werbeabend stattfinden, um den Behörden, der Durlacher Bevölkerung und allen interessierten Kreisen einen Einblick in das Schaffen der Deutschen Turnerschaft zu gewähren, von der unser Führer in Stuttgart sagte „Wer die D. T. angreift, greift das deutsche Volk an“.

Was raucht der Herr Präsident?

Tabakfreunden der Staatslenker und Filmhelden

Von Walter Hartwig

Manche Hausfrau sieht es nicht besonders gern, wenn der Mann raucht, denn sie ist um die Reinheit ihrer Gardinen besorgt. Aber natürlich wird ein verständiges Weib dem von des Berufes Angemessenem geplagten Gatten einen bescheidenen Genuß dieser Art nicht mißgönnen. Anders als bescheiden wird der Genuß in den heutigen Zeiten ohnedies nicht sein. Immerhin gibt es auch jetzt noch Leute, die in dieser Richtung geradezu schlemmerhafte Lebensgewohnheiten an den Tag legen und von einem gütigen Gesicht in die Lage versetzt sind, solchen Neigungen nach Herzenslust zu fröhnen. Es kann nicht wundernehmen, daß diese Beneidenswerten zu einem guten Teil jenseits des Großen Teiches wohnen. Der energische Präsident Roosevelt allerdings begnügt sich mit billigen Zigaretten. Und auch der seinerzeit unterlegene Präsidentschaftskandidat W. Smith, der drüben noch immer eine Rolle spielt, raucht nur Zigarren von bescheidenem Format. Sein strenger Mitbewerber um das höchste Amt des Staates allerdings, der inzwischen wieder abgelöste Herbert Hoover, leistet sich Zigarren, die nach unserem Gelde fast einen Taler kosten. Und noch etwas mehr hat sich der schweiglame Calvin Coolidge gegönnt, als er unter den Lebenden weilt.

Das war nun zwar zu der Zeit, als die allgemeine Wirtschaftskrise noch nicht auf das Land der Freiheit und des Dollars übergegriffen hatte. Aber selbst in unseren Tagen gibt es in Amerika reiche Leute genug, die im Laufe eines Jahres ein Vermögen verbrauchen. Daß sich der Bankier Morgan daran gewöhnt hat, kein anderes Kraut anzurühren, als das eigens für ihn in Havanna hergestellte, läßt sich ohne weiteres begreifen, und man kann es dem Finanzgewaltigen auch nachfühlen, daß er recht gekränkt ist, wenn einer seiner Besucher es ablehnt, diese Hausmarke zu rauchen. Immerhin scheinen sich solche Fälle schon ereignet zu haben. Ueber den Geschmack läßt sich eben auch auf diesem Gebiete nicht streiten. Nach der Ansicht vieler Amerikaner muß der Tabak ebenso lange liegen wie der Wein. Und sie mieten große Gemäße, in denen die Spender des trockenen Rauches sorgsam aufbewahrt werden. Da schlummert das edle Kraut mindestens ein Jahrzehnt lang, ehe der glückliche Besitzer es sich an die Lippen führt. Aber raten Sie, lieber Leser, wer das meiste Geld für Zigarren ausgibt? Das ist kein anderer als der Präsident des Amerikanischen Gewerkschaftsbundes. William Green zahlt nahezu einen Taler für jede Zigarre, die er sich zu Gemüte führt, und das tut er etwa ein Duzendmal am Tage. Das werden die Millionen erwerbsloser Arbeiter drüben sicher nicht gerne hören.

Aber wer es verdient — das Wort darf mitunter in seinen beiden Bedeutungen zugleich gebraucht werden — dem sei auch ein teures Kraut gegönnt. Er kurbelt dadurch die Wirtschaft an. Und so soll man sich nicht darüber aufregen, daß Douglas Fairbanks, der Held der Flimmerwand, ebenfalls fast einen Taler für jede seiner Zigarren ausgibt und daß sich kürzlich ein Millionär in Chicago hundert Zigarren auf seine Nacht kommen ließ, von denen das Stück 25 Mark kostete. Wenn er ein Kenner ist, dann handelt er jedenfalls weit vernünftiger als die Filmhauptrollen seines Landes, die stets nur darauf bedacht sind, die teuersten Zigaretten zu rauchen, ohne nach der Güte des Tabaks zu fragen.

Rundfunk

Programm der Süddeutschen Rundfunk A.G.

Sonntag, 25. März. 6.35 Uhr aus Bremen: Sinfoniekonzert, 8.40 Uhr: Bauer, hör zu! 9 Uhr aus Stuttgart: Katholische Morgenfeier, 9.45 Uhr nach Frankfurt: Des Minnejahres Frühling, 10.15 Uhr aus Frankfurt: Evangelische Morgenfeier, 11 Uhr aus Stuttgart: Deutscher Grausfeier, 12.30 Uhr aus Ulm: Orgelkonzert, 13 Uhr aus Stuttgart: Kleines Kapitel der Zeit, 13.15 Uhr: Sündes Schallplattenkonzert, 14.45 Uhr Stunde des Landwirts: Schädlingsbekämpfung im Obstbau, v. Landwirtschaftsrat Wintelmann; 15 Uhr aus Glotterbad: Konzert, 16 Uhr aus Stuttgart: Kinderstunde, 16.25 Uhr aus Hannover: Rugby-Länderspiel Deutschland — Frankreich, 17.10 Uhr aus Hannover: Nachmittagskonzert, 18 Uhr aus Stuttgart: Dichter aus Schwaben, 19 Uhr: Sportbericht, 19.20 Uhr nach Frankfurt: Opernkonzert, 21.10 Uhr aus Frankfurt: „Die neunte Stunde“, 22.15 Uhr aus Stuttgart: Du mußt wissen..., 22.45 Uhr: Zwischenprogramm, 23 Uhr aus Frankfurt: Nachtmusik, 24 Uhr aus Frankfurt: Nachtmusik.

RADIO-STRAUSS das führende Rundfunk-Spezialgeschäft

Durlach-Aue, Hauptstr. 12 Tel. 177 — Karlsruhe, Kaiserstr. 46 Tel. 5065

Wochentags regelmäßig wiederkehrendes Programm:

je 6 Uhr: Choral, Zeitangabe, Wetterbericht; je 6.05 u. 6.30 Uhr: Gonnastift; je 6.55 Uhr: Zeitangabe, Frühmorgens, Wetterbericht; je 7.10 Uhr: Frühkonzert; je 8.15 Uhr: Kaffeehauskonzert, Schneewitt., u. Winterport. je 8.25 Uhr: Gonnastift; je 8.45 Uhr: Landwirtschaftsfunk; je 10 Uhr: Nachrichten; je 11.25 Uhr: Funkwerbungsprogramm; je 11.55 Uhr: Wetterbericht; je 12 Uhr: Mittagskonzert; je 13.15 Uhr: Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht; je 13.45 Uhr: Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftsnachr.; je 19 Uhr: Stunde der Nation; je 20 Uhr: Grill ins Heute (Nachrichten); je 22 Uhr: Zeitangabe, Nachrichten; je 22.15 Uhr: Du mußt wissen...; je 22.25 Uhr: Lokale Nachrichten, Wetterbericht.

Montag, 26. März. 10.10 Uhr aus Stuttgart: Klänge des Frühlings, 10.30 Uhr: Schulfunk — Stufe 1: Märchen. Die Bremer Stadtmusikanten, 11 Uhr: Lieberstunde, 13.35 Uhr aus Frankfurt: Operettenmusik, 15.30 Uhr: Die drei Magdalenen, 16 Uhr nach Frankfurt: Nachmittagskonzert, 17.30 Uhr: „Anschickale“, 17.45 Uhr: Wilhelm Furtwängler dirigiert, 18 Uhr: Jugendliebe, 18.25 Uhr nach Frankfurt: Französischer Sprachunterricht, 20.10 Uhr aus Stuttgart: Der große Kalender, 22.45 Uhr: Zwischenprogramm, 23 Uhr aus Königsberg: Nachtkonzert, 24 Uhr aus Stuttgart: Nachtmusik.

Dienstag, 27. März. 10.10 Uhr aus Stuttgart: Passionsmusik, 10.40 Uhr: Stalienische Lieder, 13.35 Uhr: Mittagskonzert, 14.30 Uhr: Klaviermusik von Ed. Grieg, 14.55 Uhr: Der neue Spielplan der Kreisturnrat des Karlsruher Turnkreises, v. Dr. Schläpfer, 15.10 Uhr: Blumenstunde, 15.40 Uhr: Schubert-Lieder, 16 Uhr: „Die Banda Façista“ spielt, 17.45 Uhr: „Das Brot“, v. M. Bäuer, 18 Uhr: Zur Ausstellung „Die Kamera“, Photographische Kleinigkeiten, 18.15 Uhr aus Frankfurt: Aus Wirtschaft und Arbeit, 18.25 Uhr aus Frankfurt: Stalienischer Sprachunterricht, 20.10 Uhr aus Stuttgart: „Der Leberludl“, 21.10 Uhr nach Hamburg: Schwäbische Blas- und Volksmusik, 22.15 Uhr aus München: Weltpolitischer Monatsbericht, 22.45 Uhr: Zwischenprogramm, 23 Uhr nach Frankfurt: Nachtkonzert, 24 Uhr nach Frankfurt: Nachtmusik.

Mittwoch, 28. März. 10.10 Uhr aus Stuttgart: Frauenstunde: Opiem im Kinderzimmer, 10.40 Uhr: Schulfunk — Stufe 2: Das deutsche Land — die deutsche Welt: Das schwäbische Meer, 11.05 Uhr: Klavierkonzert e-moll op. 10, 13.35 Uhr nach Frankfurt: Volkslieder der Nation, 15.30 Uhr: Lieberstunde, 16 Uhr: Nachmittagskonzert, 17.30 Uhr: Der juristische Kalender: Die Mahregeln zur Sicherung und Befreiung im neuen Strafrecht, v. F. Sprinz, 17.45 Uhr: Lieber, 18 Uhr: Jugendliebe, 18.20 Uhr: Musik — da kommen sie. Die Brautnacht der Langschänke, v. E. Schild, 18.35 Uhr aus Frankfurt: Zehn Minuten Deutsch, 20.10 Uhr aus Frankfurt: „Unsere Saar“, 20.30 Uhr aus Frankfurt: Hermann Zilcher, 21.30 Uhr aus Frankfurt: „März 1934“, 23 Uhr aus Frankfurt: Anton Dvorak, 24 Uhr aus Frankfurt: Nachtmusik.

Donnerstag, 29. März. 10.10 Uhr aus Stuttgart: „Auserlesung des Steins“, 10.40 Uhr: Lieber, 11 Uhr: Handu op. 74, Nr. 3: Reiter-Quartett, 13.35 Uhr aus Frankfurt: Mittagskonzert, 15 Uhr aus Stuttgart: Kinderstunde, 16 Uhr nach Frankfurt: Nachmittagskonzert, 17.30 Uhr: „Es wird Frühling“, 17.45 Uhr: „An verjunctenen Geistesstätten“, v. R. Wand, 18.15 Uhr nach Frankfurt: Familie und Kaffe, 18.25 Uhr nach Frankfurt: Spanischer Sprachunterricht, 20.10 Uhr aus Stuttgart: Konzert für Klavier und Orchester, 20.40 Uhr aus Frankfurt: Südwestfunk-Ringendungs, 21.25 Uhr aus Stuttgart: Unsere Heimat, 22.45 Uhr: Zwischenprogramm, 23 Uhr nach Frankfurt: Dein Wille, Herr, siehe! 23.35 Uhr nach Frankfurt: Trio für Klavier, Violine und Violoncello, 24 Uhr nach Frankfurt: Nachtmusik.

Freitag, 30. März. 8.45 Uhr aus Stuttgart: Evangelische Morgenfeier, 9.30 Uhr aus Frankfurt: Feiertunde der Schaffenden, 11 Uhr aus Stuttgart: „Passionsgejänge“, 11.30 Uhr: Erste Lieber, 12 Uhr aus Ulm: Orgelkonzert, 13 Uhr aus Stuttgart: Karfreitagsmusik, 14 Uhr: Mittitalienische Klaviermusik, 14.30 Uhr: Erzähl, Kamera! 14.45 Uhr: Szenen aus „Parfissal“, 15.45 Uhr: Eine Christuslegende: Das Rollelchen, 16 Uhr aus Königsberg: Nachmittagskonzert, 17 Uhr aus Stuttgart: Vier geistliche Gesänge, 17.30 Uhr: Gitarre und Klavier, 18 Uhr: Passio Christi, 19 Uhr aus Frankfurt: Johannes-Passion, 21.30 Uhr aus Frankfurt: „Passional“, 22.45 Uhr: Zwischenprogramm, 23 Uhr aus Frankfurt: Vom Schicksal des deutschen Geistes, 24 Uhr aus Frankfurt: Nachtmusik.

Sonntag, 31. März. 10.10 Uhr aus Stuttgart: Geistliche Lieder und Oden, 10.30 Uhr: Wodeneinde-Potpouri, 13.35 Uhr nach Frankfurt: Musik auf Schallplatten, 14.30 Uhr: Jugendliebe, 15.10 Uhr nach Frankfurt: Lernt morjen, 15.30 Uhr: Balalaika-konzert, 16 Uhr aus Frankfurt: Nachmittagskonzert, 18 Uhr: Kammermusik, 18.30 Uhr: „Eine ordentliche Frau“, Novelle 20.05 Uhr aus Frankfurt: Saarländische Umjchau, 20.15 Uhr: „Bald jend i am Neckar, bald jend i am Main“, 22.45 Uhr: Zwischenprogramm, 23 Uhr: Fortsetzung: „Bald jend i am Neckar bald jend i am Main“, 24 Uhr aus Stuttgart: Nachtmusik.

Dein Umsatz hebt sich,

wenn Du Deine Kundschaft im „Durlacher Tageblatt“ auf Deine Neueingänge aufmerksam machst.

Handel und Verkehr

Wichtige Berliner Devisenkurse vom 23. März

Argentinien (1 Pap. Peso)	0,651	0,685
Belgien (100 Belga)	58,40	58,52
England (1 Pfund)	12,775	12,805
Frankreich (100 Fr.)	16,50	16,54
Holland (100 Gulden)	108,93	109,27
Norwegen (100 Kr.)	64,19	64,31
Österreich (100 Schilling)	47,29	47,30
Schweiz (100 Fr.)	80,92	81,08
U. S. v. Amerika (1 Dollar)	2,502	2,508

Portland-Zementwert Heidelberg-Mannheim-Stuttgart 46, Heidelberg. Der Geschäftsverlauf 1933 war, besonders durch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung, durchaus zufriedenstellend. Wie aus den monatlichen Verhandlungen des Zementverbandes hervorgeht, zeigte auch bei der Gesellschaft der Absatz eine beachtliche Steigerung. Das finanzielle Ergebnis läßt über die Abschreibungen hinaus einen Reingewinn zu. Zu beachten ist, daß die Preise in Süddeutschland sich, wie seit langem, besser stellen als in anderen Bezirken. Die Bilanzsituation ist für kurz nach Ostern vorgegeben. Man kann mit der Wieder- aufnahme der Dividendenzahlung rechnen, die sich voraussichtlich auf 4 Prozent stellen wird.

Gestricke für Baumjüngerzweige. Durch Verordnung des Reichsnährstandes am 20. Februar 1934 sind für Baumjüngerzweige gestricke festgesetzt worden. Diese Preise dürfen nicht unterschritten werden. Der 100 Stückpreis für Obstbäume beträgt 180 RM, und der 100 Stückpreis 18 RM. Der einzelne Baum darf deshalb nicht unter 1,80 RM verkauft werden. Sofern Bäume billiger angeboten werden, müssen sie ausdrücklich als mindere Qualität bezeichnet werden. Beschönigende Zusätze wie z. B. „wie 1. Qualität“ sind nicht gestattet. Verstöße gegen die Verordnung des Reichsnährstandes können mit Strafen bis zu 10 000 RM beledt werden.

Getreide

Vom süddeutschen Getreidemarkt. Im allgemeinen hört man vom deutschen Saatgutstand, daß das Saatgut sehr aufrecht und daß Frostschäden nur wenig eingetreten sind. Die süddeutschen Getreidemarkte standen in dieser Beziehung unter dem Eindruck der ab 1. April geltenden neuen gesetzlichen Bestimmungen, die man vielfach als handelspolitisch bezeichnet. Die Preise für Weizen und Roggen haben sich besser stellen können. Die norddeutschen Gersten haben sich im Wochenverlauf stärker erhöht und liegen für Sachsen-Saale-mitteldeutschen Weizen 77/8 Kilo schwer bei circa 20,15—20,25 RM, für Sommerweizen bei 20, für Winterweizen bei 19,95—20 RM, für Ostpreußen, alles per Abladung zweite Hälfte April. Für Inlandweizen 76/77 Kilo lam die letzte Notiz mit 20,10 bis 20,20 RM, wogegen für Mannheim zum Aufende. Die Umjänge waren im Vergleich zur Vorbereitungszeit etwas stärker, doch ist auf das Angebot größer geworden. Die Mühlen zeigten anfangs des Monats großes Interesse an den großen Vorräten nicht allzu großes Einkaufsbedürfnis. Roggen hat ebenfalls im Preise zugenommen und man nannte zuletzt etwa 17,10—17,20 RM, wogegen für Mannheim für jüdd. Ware 17,72 Kilo schwer. Dinkelweizen wird zu 16,80—16,90 RM, der 100 Kilo wogegen für Mannheim angeboten. Das Angebot aus Süddeutschland ist klein, reicht aber aus. Von Auslandsgersten haben Weizengerste vorübergehend leicht anziehen können, zuletzt hörte man 146 RM, bei Apriltermin. Hofer hatte unter dem Einfluß des fast vollkommen fehlenden erheblichen Angebotes aus Baden und Württemberg festige Tendenz. Frankenhafer wird zu circa 15,80 RM gehandelt (für Mannheim), während für norddeutschen Hafer in nach Gewicht 15,75—16,50 RM verlangt werden. Das Geschäft befristet sich auf die Deckung des laufenden Bedarfs, ohne daß ein Ueberangebot besteht. Gerste hatte nach wie vor schwaches Geschäft. Beste Qualitäten in Braugerste finden, sofern die Preisstellungen Entgegenkommen zeigen läßt, knappe Aufnahme. Die weitere Entwicklung des Marktes hängt in erster Linie von der Gestaltung der Biersteuer ab. Futtergerste hatte laufenden Geschäft in bisherigem Umfang und zu leistungsfähigen Preisen. Für Wintergerste werden circa 13—15,50 RM, wogegen für Mannheim gefordert. Am Weizenmarkt sind die Erzeugnisse für Weizenmehl jüdd. Prozentlagen unverändert geblieben. Das Geschäft kann als ziemlich bedrückend bezeichnet werden, doch wurde der Umfang wie am Mittwoch nicht erreicht. Für den April kann man, wie wir hören, mit einer Preisrückgang rechnen. Roggenmehl hat im Wochenverlauf infolge der höheren Preisforderungen für norddeutschen Roggen in norddeutschen Herkunften eine Preisbesserung per Abladung um circa 0,50 RM, erlaben für prompte Basen blieb diese jedoch ohne Einfluß, da der Bedarf nur mäßig bleibt. Am Futtermittelmarkt blieb die Lage die ganze Woche über sehr ruhig, wobei die letzten Preise sich nur knapp halten konnten. Wesentliche Veränderungen sind hier nicht festzustellen. Der dortige Konsum beschränkt sich auf nur kleine Mengen, so daß das Geschäft schwierig ist.

Wirtschaftliche Wochenschau

Börsen. Die Börse stand bei mäßigen Umjängen wieder stark unter dem Einfluß der internationalen Erörterungen. Sie zeigte unruhighaltende, ungleiche Tendenz. Der Rentenmarkt neigte zur Schwäche, während am Aktienmarkt die Kurssteigerungen überwogen. Dabei ist nach wie vor eine gewisse Besorgnis über den Rohstoffmarkt zu verzeichnen. Die Tendenz blieb im allgemeinen ziemlich widerstandslos.

Geldmarkt. Der Geldmarkt zeigt eine gewisse Entspannung. Zu den laufenden Abwärtstendenzen der Wirtschaft, die seitens der Industrie wie der Landwirtschaft in diesem Monat im Zusammenhang mit der Frühjahrsbelegung besonders groß sind, kamen noch die Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer hinzu. Der Märzultimus bringt schon normalerweise erhebliche Ansprüche, die diesmal durch das Zusammenfallen mit den Osterfeiertagen noch verstärkt werden. Die im April fällig werdenden Gehaltszahlungen an Beamte usw. dürften im Zusammenhang damit abgesehen von einem Ende des laufenden Monats bewirkt werden und damit eine weitere Beanspruchung der Banken bringen. Die Devisenverluste der Reichsbank haben sich verstärkt. Die Gründe sind immer die gleichen: steigender Importbedarf und geringer Anfluß der Ausfuhrdevisen.

Produktionsmarkt. Die Getreidemärkte zeigen ein unverändertes Aussehen. Das Geschäft blieb überall ruhig. Weizen und Hafer waren bei festen Preisen etwas lebhafter gefragt. Die Weizenpreise waren unverändert, Futtermittel befristet. An der Berliner Produktionsbörsen notierten Weizen 196 (unv.), Roggen 164 (unv.), Sommergerste 171 (unv.), Hafer 153 (152) RM, je pro Tonne und Weizenmehl 33,25 (unv.) und Roggenmehl 23,30 (unv.) RM, pro Doppelzentner. An der Stuttgarter Landesproduktionsbörsen notierten Weizen und Gerste 6,50 bzw. 2 RM, pro Doppelzentner.

Warenmarkt. Die Großhandelsindexziffer war mit 95,9 gegenüber der Vorwoche unverändert. Die Belegung des Binnenmarktes hat zu verstärkter Rohstoffeinlieferung führen müssen. Da gleichzeitig die deutsche Ausfuhr noch weiter geunten ist, wurde das Defizit der deutschen Handelsbilanz im Februar mit 53 Millionen noch größer als im Januar, wo es 22 Millionen betragen hatte. Einer der wichtigsten Gründe dafür dürfte die starke Rohstoffzufuhr im Zusammenhang mit den Neu-Importierungen sein. Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt ist sich über den Ernst dieses Problems durchaus im Klaren. Er betont in seinen Reden immer wieder, daß wir alles daran setzen müssen, unsere Export wieder zu beleben. Gleichzeitig appellierte der Minister an die ausländischen Rohstofflieferanten, die mit darauf hinwirken müßten, daß das Ausland unsere Waren kauft, damit wir Rohstoffe einführen könnten.

Rohstoffmarkt. Die Schlachtviehmärkte zeigten kein einheitliches Gepräge. Die Schweinemärkte standen in der Hauptsache unter dem Druck zu starker Antriebe, während Großvieh und Kalber nur abgesehen werden konnten.

Schiffahrt. Am Nadelstammholzmärkte herrscht weiter rege Verkaufstätigkeit bei festen Preisen, die zum Teil eine kleine Erhöhung erlitten. Mit dem Beginn der Bautätigkeit hat sich auch das Schnittholzgeschäft belebt.

„dass „Commerzial“ nicht gewinnbringend. Sie können eine große Summe auf „Agencement“ anlegen, aber dann wahrhaftig „Rein, das bestimme ich einfach nicht fertig! Lieber würde ich den Geld drausgeben!“

Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit in öffentlichen Betrieben

Berlin, 23. März. Die Reichsregierung hat das Gesetz zur Ordnung der Arbeit in öffentlichen Verwaltungen und Betrieben verabschiedet. Hiermit ist die in Paragraph 63 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit in Aussicht genommene Sonderregelung für die Verwaltungen und Betriebe der öffentlichen Hand ergangen. Das neue Gesetz sieht für die Regelung der Arbeit im öffentlichen Dienst den Erlass von Dienstordnungen durch den Führer der Verwaltungen oder Betriebe vor und nicht in Fällen, in denen eine Gruppe von Verwaltungen und Betrieben einer gemeinsamen Verwaltung unterliegen, deren Führer das Recht hat, eine gemeinsame Dienstordnung zu erlassen. Die Dienstordnung entspricht etwa der Betriebsordnung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit.

Anstelle der Treuhänder der Arbeit treten in dem neuen Gesetz Sonderbeauftragte für den öffentlichen Dienst, die vom Reichsarbeitsminister im Einvernehmen mit den beteiligten Reichsministern bestellt werden und Richtlinien oder Tarifordnungen für eine Gruppe öffentlicher Verwaltungen und Betriebe erlassen können.

Für öffentliche Verwaltungen, die Hoheitsbefugnisse ausüben, sieht das Gesetz einen Vertrauensrat nicht vor. Im übrigen werden in Verwaltungen und Betrieben der öffentlichen Hand Vertrauensräte in gleicher Weise wie in der Privatwirtschaft gebildet; ihre Befugnisse entsprechen im Großen und Ganzen denen der Vertrauensräte nach dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit. Auch die Vorschriften über die soziale Ehrengerichtsbarkeit und den Kündigungsschutz des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit sind in dem neuen Gesetz mit geringfügigen, durch die besondere Stellung der öffentlichen Verwaltungen und Betriebe gebotenen Abweichungen enthalten. Das Gesetz tritt am 1. Mai 1934 in Kraft.

Gesetz zur Aenderung des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums

Berlin, 23. März. Das vierte Gesetz zur Aenderung des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums bringt eine Verlängerung der Fristen der Paragraphen 5 und 6. In den einzelnen Verwaltungen ist es nicht gelungen, das Berufsbeamtengesetz bis zum 31. März d. J., bis zu welchem Tage es bisher befristet war, seinem Zweck entsprechend vollkommen durchzuführen. Es hat sich infolgedessen als nötig erwiesen, die Möglichkeit, einen Beamten im Interesse des Dienstes zu versetzen oder ihn in den Ruhestand treten zu lassen (Paragraphen 5 und 6) noch bis zum 30. September d. J. zu verlängern. Die Bestimmungen der Paragraphen 2 bis 4 (Entlassung von Parteibuchbeamten, Marxisten, Nationalisten und politisch Unzuverlässigen) wird hierdurch nicht berührt. Außerdem eröffnet die Novelle im Art. 1 Ziffer 16 das Recht, die auf Grund des Berufsbeamtengesetzes getroffenen Maßnahmen zur Entlassung von Beamten, die nach dem Paragraph 2, 2a erlassen worden sind, zugunsten der davon betroffenen Beamten bis zum 30. September 1934 dann zurückzunehmen oder zu ändern, wenn sich nachträglich herausgestellt hat, daß die erlassene Verfügung sich in dem Einzelfalle nicht rechtfertigt. Um bereits ausgesprochenen Aufhebungen von derartigen Entlassungsverfügungen Rechtskraft zu erteilen, ist im Art. 2 der Novelle rückwirkende Kraft bis zum Tage des Inkrafttretens des Berufsbeamtengesetzes, am 8. April 1933, erteilt worden.

Aenderung des Nachtarbeitsverbots

Berlin, 23. März. Auf Wunsch des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft ist eine vorübergehende Aenderung des Nachtarbeitsverbots erfolgt. Durch die Aenderung wird unter grundsätzlicher Aufrechterhaltung des Nachtarbeitsverbots der zulässige Arbeitsbeginn in Bäckereien und Konditoreien, der jetzt frühestens um 5 Uhr morgens liegt, für das Anheizen der Öfen und die Teigbereitung um eine Stunde auf 4 Uhr morgens, der Arbeitsbeginn auf 4.30 Uhr morgens vorgezogen. Zugleich wird der Verkaufsbeginn für Bäckereibrot und Konditorwaren einheitlich auf frühestens 6 Uhr morgens festgesetzt. Das Ausstragen oder Ausfahren zur Belieferung von offenen Verkaufsstellen ist frühestens um 5.45 Uhr morgens zulässig. Für Jugendliche unter 16 Jahren bleibt es bei dem jetzt zulässigen Arbeitsbeginn um 5 Uhr morgens. Die Einschränkung des Nachtarbeitsverbots soll der deutschen Landwirtschaft die Möglichkeit geben, einen höheren Absatz an Weizenmehl zu erzielen. Die Einschränkung wurde begrenzt bis zum 30. September 1934.

Neuregelung des Straßenwesens und der Straßenverwaltung

Berlin, 23. März. Bei dem vom Reichsministerium verabschiedeten Gesetz über die einheitliche Neuregelung des Straßenwesens und der Straßenverwaltung handelt es sich um eine vorläufige Regelung, die ermöglichen soll, schon jetzt zentral auf die Straßenregelung einzuwirken. Die endgültige Gestaltung hängt von der Gestaltung der Reichsreform ab. Da der künftigen Gestaltung des Reiches nicht vorgegriffen werden kann, wurde eine Lösung gewählt, die auf dem bestehenden Zustand aufbaut und alle Möglichkeiten für die endgültige Gestaltung der Straßenverwaltung offen läßt. Die deutschen Straßen werden in Kraftfahrstraßen, Reichsstraßen und Landstraßen erster und zweiter Ordnung eingeteilt. Welche Straßen als Reichsstraßen, Landstraßen erster und zweiter Ordnung gelten, bestimmt der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen. Die Straßenbaulast wird wie folgt verteilt: Für die Reichsstraßen ist Träger der Straßenbaulast das Reich; für die Landstraßen erster und zweiter Ordnung sind Träger der Straßenbaulast die Länder und preussischen Provinzen. Für die Landstraßen zweiter Ordnung ist dem Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen die Bestimmung der Träger der Straßenbaulast vorbehalten. Die Träger der Straßenbaulast tragen die Kosten der Unterhaltung des Ausbaus der Straßen. Die Verwaltung und Unterhaltung der Reichsstraßen wird von den Ländern im Auftrag des Reiches, die der Landstraßen erster Ordnung als Angelegenheit ihrer eigenen Verwaltung ausgeübt. Die Regelung der Verwaltung und Unterhaltung der Landstraßen zweiter Ordnung bleibt dem Generalinspektor überlassen. Im steht ein Aufsichtsrecht über alle Straßen zu. Die finanzielle Auseinandersetzung zwischen den bisherigen und zukünftigen Trägern der Straßenbaulast soll nach Neueinteilung des Straßennetzes geregelt werden.

Dr. Leh besucht die Betriebsführer in ganz Deutschland

W.D. Berlin, 23. März. Vor den Vertretern der Deutschen Arbeitsfront erklärte, wie das W.D.-Büro meldet, der Führer der Arbeitsfront, Dr. Leh, daß er demnächst abermals eine Reise durch ganz Deutschland unternehmen werde, um diesmal vor den Männern zu sprechen, die nach dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit ab 1. Mai als Betriebsführer zu gelten haben. Er wolle die Arbeiter in einer besonderen Aktion für die Gemeinschaftsarbeit gewinnen.

Aufruf an die deutschen industriellen Unternehmer zum Beitritt in die Deutsche Arbeitsfront

W.D. Berlin, 23. März. Der Führer des Reichsverbandes der deutschen Industrie, Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, hat aus Anlaß der Aufhebung der Mitgliederperre der Deutschen Arbeitsfront an die deutschen industriellen Unternehmer einen Aufruf zum Beitritt in die Deutsche Arbeitsfront erlassen, in dem es u. a. heißt:

„Ich habe bereits am 28. November v. J. im Anschluß an den damaligen „Aufruf an alle schaffenden Deutschen“ die industriellen Unternehmer zum Beitritt in die Deutsche Arbeitsfront aufgefordert mit dem Hinweis darauf, daß die deutschen Unternehmer an der Bewirkung der hohen Ziele der Arbeitsfront: „Herstellung einer wahren Volksgemeinschaft aller im Arbeitsleben schaffenden Menschen“ freudig mitarbeiten werden. Das inzwischen erlassene Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit sowie das Gesetz zur Vorbereitung des organischen Aufbaues der deutschen Wirtschaft und die auf Grund dieses Gesetzes von dem Herrn Reichswirtschaftsminister verfaßten Maßnahmen machen meinen damaligen Aufruf an die industriellen Unternehmer noch dringender. Ueber die Beziehungen und Aufgabenteilung zwischen Deutscher Arbeitsfront und den auf Grund des Gesetzes zur Vorbereitung des organischen Aufbaues der deutschen Wirtschaft von dem Herrn Reichswirtschaftsminister geschaffenen Wirtschaftsorganisationen sind sowohl seitens des Reichswirtschaftsministers wie des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Leh, eindeutig klärende Veröffentlichungen erfolgt. Hiernach ist Aufgabe der Deutschen Arbeitsfront und ihrer zu diesem Zwecke geschaffenen Reichsbetriebsgruppen, die schaffenden deutschen Menschen zusammenzufassen und sie als Volksgenossen, als Nationalsozialisten auch innerlich zur Volksgemeinschaft zu bringen.“ Liegt demnach so die „Menschenführung bei den Einrichtungen der Arbeitsfront, so ist Aufgabe der durch das Gesetz zur Vorbereitung des organischen Aufbaues der deutschen Wirtschaft geschaffenen Wirtschaftsorganisationen die Führung der sachlichen Aufgaben der Wirtschaft: „Die Unternehmer sind als Führer der Betriebe durch die neu geschaffene Organisation lebendig der jetzt gebildeten Wirtschaftsfront unterworfen. Sie unterstehen als Führer der Betriebe also nicht der Deutschen Arbeitsfront, sondern gehören dieser wie jeder andere in der Wirtschaft Tätige als schaffende Volksgenossen an.“ Für die speziellen sozialpolitischen Aufgaben — insbesondere auf dem Gebiet der Lohn- und Arbeitsbedingungen — gelten die durch das Gesetz zur Ordnung der nat. Arbeit aufgestellten Grundzüge u. Instanzen (Treuhänder der Arbeit, Sachverständigenausschüsse, Sachverständigenbeiräte). Dem von dem Führer der Arbeitsfront in seinem Telegramm an den Reichswirtschaftsminister ausgesprochenen, auf diesen Gedanken hingehenden Grundgedanken, daß Arbeitsfront, Gesetz zur Vorbereitung des organischen Aufbaues der deutschen Wirtschaft und Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit „ein Ganzes“ bilden, stimmt das Unternehmertum in vollem Maße zu. Ich rufe daher nochmals nachdrücklich die deutschen industriellen Unternehmer auf, der von der Deutschen Arbeitsfront verfügbaren Aufhebung der Mitgliederperre durch ihren Beitritt in die Deutsche Arbeitsfront Folge zu leisten. Dadurch wird zugleich die notwendige Mitwirkung der deutschen Unternehmer bei der Durchführung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit in allen hier vorgehenden Einrichtungen sichergestellt werden.“

Rentenvereinbarung mit Polen

W.D. Berlin, 23. März. Im „Reichsanzeiger“ wird der Wortlaut der Vereinbarungen veröffentlicht, die zwischen dem Reichsarbeitsminister und dem polnischen Minister für soziale Fürsorge über die Zahlung von Renten der Unfalls-, Invaliden- und Angestelltenversicherung im Verhältnis zwischen beiden Staaten getroffen worden ist. Es erfolgt darnach die Zahlung der Renten polnischer Versicherungsnehmer an in Deutschland wohnende Rentempfänger durch die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte in Berlin, und umgekehrt werden Renten der deutschen Versicherungsnehmer an Rentempfänger, die in Polen wohnen durch Vermittlung der polnischen Postparasse in Warschau gezahlt.

Schiffschwinder auf der „Europa“ verhaftet

Bremen, 23. März. Das Schiffskommando des Schnelldampfers „Europa“ des Nordde Lloyd, der am Freitag in Bremerhaven eintraf, übergab der Kriminalpolizei zwei Amerikaner, die während der Ueberfahrt von Newport nach Bremerhaven als Schiffschwinder entlarvt worden waren. Es handelt sich um die beiden amerikanischen Staatsangehörigen Charly Nation und Richard King, die im letzten Augenblick vor der Abfahrt der „Europa“ in Newport auf dem Newport Büro des Nordde Lloyd erfaßt waren und den Leiter der dortigen Agentur veranlaßten, sie an Bord zu bringen. Die beiden abgetrennten Amerikaner bezahlten ihre Passage erster Klasse mit einem Scheck. Die „Europa“ befand sich bereits auf See, als sich ergab, daß für den Scheck keine Deckung vorhanden war. Das Schiffskommando der „Europa“ wurde funktentelegraphisch veranlaßt, die beiden Amerikaner in Gewahrsam zu nehmen und sie in Bremerhaven der Polizei zu übergeben.

Die Ergebnisse der Konferenz in Rom

Eine Veranstaltung der österreichischen Regierung.

W.D. Wien, 23. März. Bei einem Empfang der ausländischen Presse am Freitag wurden von der Regierung über die Ergebnisse der Konferenz in Rom Mitteilungen gemacht, in denen neben der Bekanntgabe der bereits bekannten Tatsachen betont wurde, daß die in Rom unterzeichneten Protokolle über die bereits bestehenden Freundschaftsverträge zwischen Oesterreich und Italien vom Jahre 1930 und Oesterreich und Ungarn vom Jahre 1923 und 1931 hinaus keinerlei neue politische Bindungen enthielten. Die österreichische Regierung bestrebt sich darauf, daß die bestehenden Freundschaftsverträge nun auch praktisch angewendet werden. Die Feststellung der Unabhängigkeit der drei Staaten in der Präambel sei wesentlich. Für das Verhältnis der anderen Staaten sei eine grundlegende Vorbedingung für die Zusammenarbeit mit jeder anderen Macht auf den in Rom vereinbarten Grundlagen geschaffen worden. Eine Blockbildung zwischen den drei Mächten, etwa nach dem Beispiel der Kleinen Entente, sei nicht erfolgt. Die drei Regierungen hegten vielmehr die Hoffnung, daß unter den in der Präambel festgelegten Bedingungen sich auch andere Mächte an der wirtschaftlichen Organisierung Mitteleuropas beteiligen. Die Protokolle seien weder ein Staatsvertrag noch ein Konjunktativpakt. Daher sei weder die Ratifizierung der Protokolle noch ihre Hinterlegung beim Völkerbund notwendig.

Abonniert das „Durlacher Tageblatt“

Erfolgreicher Kampf gegen die Wirtschaftskrise

Deutsche Industrieproduktion holt 40 Prozent des Krisenrückgangs auf

In dem Erfolg der Wirtschaftspolitik des neuen Reiches während des ersten Jahres ist nicht zu zweifeln. Die Ziffern, die das belegen, liegen jetzt vor. Seit dem Januar 1933 ergeben sie in fast ununterbrochener Folge einen beständigen Anstieg der industriellen Produktion. Die vom Institut für Konjunkturforschung berechneten Indizes (Mengengrundlage 1928 gleich 100) zeigen den Höhepunkt des Jahres 1932 im November mit 66,7. Bis zum Januar 1933 war ein im wesentlichen saisonmäßig bedingter Abstieg auf 60,4 eingetreten. Seitdem ist die industrielle Produktion Deutschlands von Monat zu Monat kontinuierlich gewachsen und erreichte im Januar 1934 einen Stand von 76,7. Das Ergebnis des Februar, das noch nicht endgültig errechnet ist, wird nach den bisher vorliegenden Unterlagen eine weitere Steigerung aufweisen.

Besonders bemerkenswert an den Ziffern ist, daß die intensiven Bemühungen um die Wirtschaftsbelebung tatsächlich das erreicht haben, was im Herbst des vergangenen Jahres als Parole der Arbeiterschaft ausgegeben wurde, nämlich im Winter den im Herbst erreichten Hochstand der Produktion zu halten. Also die in den vergangenen Jahren zum Teil recht erheblichen Saisonrückgänge fast ganz zu vermeiden. Im Oktober 1933 betrug der Index der industriellen Produktion 75,5, im November 77,3. Der Dezember zeigt einen belanglosen Rückgang auf 77,0, und auch die Verminderung, die im Januar 1934 auf 76,7 eintrat, ist unerheblich, wenn man berücksichtigt, daß in den vorangehenden Jahren der Abstieg vom Oktober zum Januar 10 bis 15 Punkte ausmachte. Das Institut für Konjunkturforschung berechnet beispielsweise, daß der Rückgang der Produktion vom jeweiligen Saisonhöchstpunkt bis zum Saisonniedrigpunkt, durchweg nach den Preisen des Jahres 1928 berechnet, 1929 bis 1930 810 Mill. RM., 1930 bis 1931 1086 Mill. RM., 1931 bis 1932 920 Mill. RM., 1932 bis 1933 440 Mill. RM., 1933 bis 1934 aber nur 40 Mill. RM. ausmachte.

Seit Januar 1933 hat sich die deutsche Industrieproduktion um mehr als 23 Prozent vermehrt und seit dem tiefsten Punkt der Krise im Herbst 1932 beträgt die Zunahme sogar rund ein Drittel. Mengenmäßig hat die deutsche Industrieerzeugung den Stand vom Januar 1931 wieder erreicht, d. h. rund 40 Prozent des Krisenverlustes sind wieder aufgeholt.

Spezielle Berechnungen zeigen, welchen unmittelbaren Einfluß gewisse wirtschaftspolitische Maßnahmen auf die Entwicklung der industriellen Erzeugung hatten. Gegenüber der Produktionssteigerung der Gesamtindustrie um rund 23 Prozent zeigt die Zunahme der in zwölf Monaten zwischen Januar 1933 und Januar 1934 eine Zunahme um 250 Prozent, die sicherlich zum größten Teil durch die ihr behördlicherteils zuteil gewordene Fürsorge zu erklären ist. Die Einführung des Volksempfängers hat ganz neue Käuferfrachten herangeholt. Ähnlich ist es bei der Kraftfahrzeugindustrie, bei der die Steuerbefreiung der fabrikneuen Personenkraftwagen nach dem Gesetz vom 10. April 1933 von ausschlaggebender Bedeutung war. Aber auch im übrigen hat das lebhafteste Interesse der derzeitigen Regierung für die Motorisierung des Verkehrs, das sich in zahlreichen verwaltungstechnischen Vereinfachungen ausdrückt, anregend gewirkt. Die Kraftfahrzeugindustrie konnte jedenfalls ihre Erzeugung in den erwähnten zwölf Monaten um 130 Prozent steigern. Die Bauwirtschaft, gefördert durch die Instandsetzungszuschüsse, zeigt eine Produktionszunahme um 76 Prozent, und die Hausindustrie, der die Ehestandsdarlehen zugute kamen, um 41 Prozent.

Das Erfreuliche an der deutschen Entwicklung ist die Beständigkeit des Aufstiegs, die sich im Jahre 1933 vollzogen hat. Sie ist in anderen Industrieländern keineswegs in gleicher Weise zu beobachten. In ihnen sind zum Teil außerordentlich starke Schwankungen eingetreten. Im ganzen genommen hat die Weltproduktion bis zum Januar 1934 vom Rückgang während der Krise ungefähr den gleichen Anteil wie Deutschland, nämlich 40 Prozent, wieder aufgeholt. Darüber liegt Großbritannien mit 62 Prozent, darunter liegen die Vereinigten Staaten von Amerika mit 30 Prozent, Frankreich mit 27 Prozent, und das Gesamtergebnis der Weltproduktion ohne Rußland, mit 28 Prozent. Da in Rußland außerordentliche und außerhalb der normalen Konjunktorentwicklung liegende Anstrengungen zum industriellen Wiederaufbau gemacht werden, ist es besonders zu werten. Für die übrige, als vergleichbar anzusehende Welt ergibt sich also ein ungünstigeres Ergebnis als Deutschland es erreichen konnte.



Die amtliche Ablösungsplakette und Gedenkmünze der Reichsführung des Winterhilfswerks

wird an diejenigen Volksgenossen verausgabt, deren freiwillige Abzüge vom Märzgehalt am Ultimo März erfolgen. Die Plakette kann auch von denjenigen Volksgenossen erworben werden, die nachträglich Opfer für den Kampf gegen Hunger und Kälte bringen wollen. Dieselbe ist bei den örtlichen Dienststellen der N. S. B. erhältlich.

Trainer, hinter ihm die Stafette in langer Reihe —
Bente und Zug bilden den Gleichsch.
Die Sonne steht noch hoch über dem Horizont. Das
Ganz allein reitet sie auf dem Staffelhügel hinter das
und schüßig am Schluß — die beiden Männer beherrschen
auf seiner die Erhebung der Arme vorwärts.

fehlt nicht, was in den letzten Tagen mit mir vorgegangen
gen ist. Ich möchte mich so gern genau kennen fest — und
„Ich bante Schenken also herzlich hoffte, daß Doktor Gey
ber Schenken gefallen hat! Sind Sie nun zufriedener, Fietz?

Ostern steht vor der Tür

Wer möchte dieses Fest nicht im neuen Frühjahrgewand begehen? In meinem reichhaltigen Lager finden Sie alle Neuheiten der deutschen Mode zu billigsten Preisen bei besten Qualitäten

Damen-Mäntel und Kostüme

Frühjahrs-Mäntel ganz gefüttert 35.- 27.50 18.50
Modell-Mäntel 35.-
 78.- 65.- 48.-
 Batist-, Lederol- u. Gummimäntel je nach Art 5.90
 18.50 12.75 9.50
 Imprägn. Regenmäntel 16.50
 39.50 29.50 22.50
 Frauen-Mäntel bis zu den Knien, Weiten 48.- 35.- 28.50
 Complet-Mäntel I. Flammengarn 9.75
 29.50 18.50 12.50
 Flotte Kostüme gemustert 16.50
 42.50 35.- 23.50
 Kostüme in marine u. schwarz 19.75
 48.- 38.- 29.50

Damen-Kleider

Frühjahrs-Kleider in den modernen Wollgeweben 8.50
 23.50 19.50 14.50
 Seid. Nachmittags-Kleider 11.50
 48.- 37.50 29.50 19.50
 Charmeuse-Kleider bedruckt 8.75
 21.50 16.75 12.75
 Complots besteh. aus Kleid mit Jacke 65.- 49.- 38.- 29.75
 Haus- und Gartenkleider indanthrenfarbig 2.50
 5.50 3.75
 Dirndkleider neueste Macharten 3.50
 6.75 5.75
 Morgenröcke 3.90
 16.50 9.50 6.50

Blusen, Röcke

Strickwaren
 Flotte Sportblusen 1.25
 3.75 2.50 1.85
 Matiere-Blusen mit langen Ärmeln 4.90
 9.75 7.50 5.75
 Eleg. Blusen in einf. u. bedr. Matiere 6.75
 18.50 12.50 9.75
 „S. D. M.“-Blusen 2.65
 3.90 2.95
 „S. D. M.“-Röcke reine Wolle, nach Vorschrift 6.90
 7.75
 Kostüm-Röcke 3.90
 9.50 7.50 5.50
 Damen-Pullover reine Wolle 2.95
 9.50 6.50 4.50
 Golf-Jäckchen gestrickt, reine Wolle 5.50
 12.50 9.75 7.50

Kinder-Konfektion.

Reizende Baby-Kleidchen u. Anzüge 4.75
 9.50 7.50 6.50
 Hübsche Mädchen-Kleider ab Größe 8/12.50 9.75 8.75 6.50
 Mädchen-Mäntel 3.90
 12.50 8.75 6.50
 Loden-Mäntel für Knaben u. Mädchen, von 6.25 an
 Knaben-Strickanzüge ab Größe 1 8.75 7.75 6.50 4.90
 Knaben-Sportanzüge je nach Gr. 25.50 18.50 12.75 8.50
 Mädchen- u. Knaben-Pullover 1.25
 mit langem Ärmel 4.50 2.75
 Einzelne Blusen u. Hosens besonders billig

Herren-Konfektion

Gabardine-Mäntel reine Wolle 58.- 48.- 42.50 35.- 27.50
 Lederol- u. Gummimäntel je nach Art 18.50 16.50 14.50
 Loden-Mäntel imprägniert 35.- 29.50 26.50 22.-
Der Festanzug der deutsch. Arbeitsfront genau nach Vorschrift der R. Z. M. Qual. III 65.- Qual. IV 48.50
 Sakko-Anzüge 1- und 2-reihig 68.- 55.- 45.- 28.-
 Sport-Anzüge 50.- 45.- 38.- 29.50 22.-
 Sport-Hosen flotte Muster 12.50 9.50 7.90 6.50

Ferner sind in ganz neuen Sortimenten

Bleyle's Strickkleidung

Damen-Kleider * Mädchen-Kleider * Pullover * Westen * Mützen Knaben-Hosen, Knaben-Anzüge, Kommunion-Anzüge vorhanden.

Kleider- u. Mantelstoffe

Einfarbige Wollstoffe in den neuen Geweben und Farben Meter 3.50 2.75 2.25 1.50
 Wolf-Ottomana elegante Kleiderware 2.80
 3.75 3.25
 Angora-Bouclé für Kleider und Complots Mtr. 5.75 4.75 3.90
 Moderne Schotten für Sportkleid. Mtr. 3.25 2.50 1.75 1.25
 Kostümstoffe 130/140 cm br. neue Musterungen Meter 6.50 4.90 3.75 2.90
 Frühjahrs-Mantelstoffe 140 cm br. Mtr. 6.75 5.50 3.75 2.50

Wasch- u. Seidenstoffe

Matt-Crêpe 95 cm breit, für Kleider u. Blusen, Meter 2.75 2.50
 Reversible Kunstseide, matt u. glänzend zu verarbeiten Meter 3.75 3.25 2.90
 Moderne Marocain-Drucks für Kleider u. Blusen, 2.90 2.50 1.75
 Kunstseid. Taffet-Schotten Modeneuheit, Meter 3.75 3.25 2.75
 Wollmousseline neue Druckmuster Meter 1.95 1.75 1.35
 Seidenlilien-imitat flotte Musterungen, Meter 1.25 .95

Damen-Wäsche

Charmeuse-Unterkleider mit schönen Motiven 3.25 2.90 2.50
 Charmeuse-Schlüpfer zum Unterkleid pass. 1.95 1.75 1.50
 Damen-Trikothemden Marke „Juvens“ 1.10
 1.20
 Marke „Venus“ 1.55 1.45
 Damen-Schlaftanzüge in eleg. Ausfühg. 6.50 4.75 3.25
 Damen-Nachthemden in weiß u. weiß mit farb. Besatz 4.50 2.75 1.75
 Damen-Trikot-Hemdschen Marke „Juvens“ 1.25
 1.40
 Marke „Venus“ 1.75 1.60

Aussteuerwaren

Schlafdecken, Baumwolle 3.25
 6.25 4.90 4.25
 Woll-Schlafdecken 9.50
 19.50 16.50 12.75
 Steppdecken in groß. Auswahl 14.58
 35.00 25.00 19.50
 Haustuch, 150 cm breit, für Betttücher Mtr. 1.10 .95 .85
 Bettuch Halbweilen 150-160 cm breit Mtr. 2.75 2.25 1.75 1.40
 Gebäumt Bettmatt 130 cm breit, neue Muster 2.25 1.95 1.50 .95

Herren-Artikel

Herren-Sporthemden ganz neue Dessins 4.50 3.75 3.25 2.75
 Herren-Oberhemden weiß u. farbig 7.50 6.50 4.75 3.75
 Herren-Schlaftanzüge 8.50 7.50 6.50 4.90
 Herren-Macco-Hosen 2.50 2.25 1.75 1.25
 Herren-Nachthemden 5.50 4.25 3.50 2.75
 Kragen, Kravatten, Hosenträger Sportgürtel, Sportstrümpfe

Berufskittel für Damen und Herren
Damen- und Kinderschürzen

Carl Schöpf

Karlsruhe

Für den Umzug:
 Gardinen * Stores
 Dekorationsstoffe
 Tisch- und Divandecken

20 Jahre jünger!
 Nachdem ich seit Jahren schwer gelitten habe, fühle ich mich nach Gebrauch von **Zinifer-Knochenblausaft** mit meinen 73 Jahren um 20 Jahre jünger und werde Ihren Knochenblausaft stets weiterempfehlen.
 Dr. Bedert, Berglammern, Weßl.

Zinifer-Knochenblausaft
 wirkt appetitanregend, reinigt Blut und Darm, schafft gesunde Säfte und leistet bei Arterienverkalkung, zu hohem Blutdruck, Magen-, Darm-, Leber- u. Gallenleiden, bei Nerven-, Hämorrhoiden, Rheumatismus, Stoffwechsellörungen und vorzeitigen Alterserscheinungen gute Dienste. Außerdem hebt er das Allgemeinbefinden.
 Flasche Mtr. 3.-
 Berühmteste Marke Mtr. 1.-. In Apotheken und Drogerien zu haben, bestimmt dort wo eine Badung aussteigt.

Dr. Zinifer & Co. G. m. b. H.
 Heilbrunn-Tees
 Leipzig B 13
 95 000 Anerkennungen über Zinifer-Daußmittel (notariell beglaubigt).

Trommeln u. Flöten
 f. Schüler usw.
 erhalten Sie preiswert im **Musikhaus Karl Weiss**
 Besichtigung und Beratung unverbindlich

Meißburgers
 Gold und Silberwaren
 bereiten Freude noch nach Jahren

Fußpflege mit **Adolf Hitlerstr. 11**
 Eingang Schloßstraße, 1 Treppe

Haus- u. Grundbesitzerverein Durlach G. V.

Wir ersuchen unsere Mitglieder, die Schuldner von Hypothekendarlehen sind, um schriftliche oder mündliche Mitteilung über die Höhe der z. Bt an diese zu zahlenden Zinsen, auch Nichtmitglieder können diese Angaben bei **Herrn Seimidel, Werderstraße 11, III.** abgeben, möglichst zwischen 2 und 5 Uhr nachmittags.

Der Vereinsführer.

Frauenverein vom „Roten Kreuz“ Durlach

Am Sonntag, den 25. und am Montag, den 26. März 1934 findet im Saal der Nähschule (Haus Karlsburg) eine

Handarbeitsausstellung

der Nähschülerinnen statt!
 Gedöffnet am Sonntag von 11-18 Uhr
 am Montag von 9-12 u. von 14-20 Uhr.
 Der Eintritt ist frei.
 Die Frauen von Durlach und Umgebung, namentlich auch die Konfirmandinnen werden zum Besuch dieser Ausstellung herzlich eingeladen.
 Durlach, den 23. März 1934.
 Die Nähabteilung des Frauenvereins Durlach
 Anmeldungen zu den Nähkursen auf Ostern werden von den Nähschwestern angenommen.

TAPETEN

Die Kollektion 1934 ist nun vollständig auf Lager. Sie finden unter reichster Auswahl schönste Dessins zu billigsten Preisen.
 Reichhaltige Restbestände zu weit herabgesetzten Preisen!
Central-Drogerie Paul Vogel
 Mein Geschäft in der früheren Karlsburg ist ab heute wieder offen.

Zwei Waggon

norddeutsche Saatkartoffeln

Holländer Geflügel anerkannte I. Abfaat,
 ferner **Boehm's frühe gelbe** und **Odenwälder blaue**

sind eingetroffen und nächsten Montag, 26. ds. Mts. von nachmittags 2 Uhr ab in meinem Lager beim Güterbahnhof zu haben. Dieselben sind in kleineren Quantitäten auch in meinem Geschäft Durlach, Adolf Hitlerstr. 46 erhältlich.

Spätere Sorten folgen.

Andreas Selter, Durl.-Aue

Telefon 203



In zwölfjähriger Mühsal- und Aufopferung!

kräftig und gesund durch

Muskator

Ersilingsmehl u. Kükenkörnerfutter
 Bergisches Kraftfutterwerk G. m. b. H., Düsseldorf-Hafen
 Sämtliche Muskator-Erzeugnisse zu haben bei:
Andreas Selter, Durlach-Aue
 Zweiggeschäft Durlach, Adolf Hitlerstr. 46, Tel. 203

Für die Festtage:

Topfpflanzen u. Blumengebinde jeder Art

Durlach
Hans Preusker, Basiltorstr. 15, Tel. 290
 Unterhaltung von Grabanlagen, Instandhaltung und Neuanlagen von Gärten.
 Neue Sendung **Busch- u. Hochstammrosen** mit erstklassiger Bewurzelung eingetroffen.

Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!

OSTERVERKAUF

Die neuesten und elegantesten Frühjahrsmodelle in riesiger Auswahl zu besonders billigen Preisen eingetroffen.

Teilangebote:

Damenspangen- u. Bindschuh schwarz, braun u. Lack hohem u. niederem Absatz 4.90
 6.50 5.90 5.50
Damen-Sportschuhe, schwarz u. braun, mit Verzierung 4.90
 6.90 5.90 5.50
Damenspangen, echt Chevreau hoch elegant, u. den neuesten Farbentönen 5.90
 7.90 6.90
Herren-Schnür- u. Zugstiefel bis feinsten Rahmenware 7.50
 8.90 7.90
Herrenhalbschuhe schwarz braun u. Lack, bis feinsten Rahmenware 5.90
 6.50 7.50 6.50
Kinder- u. Mädchen-Halb- u. Spangenschuhe, schwarz, braun u. Lack mit schöner Verzierung 3.30
 18-22 23-26 1.50 1.90 2.20 2.20 2.80 3.30
 27-30 31-35 2.50 2.90 3.80 2.90 3.50 4.50

Wir werden Sie äußerst gut u. reell bedienen nach Parole Arbeitsbeschaffung.

Schuh Albrecht, Durlach

Adolf Hitlerstraße 80

Geschäfts-Empfehlung.

Der verehrten Einwohnerschaft von Durlach und Umgebung geben wir bekannt, daß wir das idyllisch gelegene

„Gasthaus z. Schützenhaus“

übernommen haben.
 Wir empfehlen gleichzeitig:
 ff Durlacher Löwenbräu Exportbiere, gut gepflegte Weine, prima hausmacher Wurstwaren, warme und kalte Küche zu jeder Tageszeit.
 Es wird unser Bestreben sein, unsere Gäste aufs beste und reellste zu bedienen und bitten freundlichst um geneigten Zuspruch.
Heute Samstag Eröffnung verbunden mit Schlachtfest!
 Mit deutschem Gruß
Karl Lang u. Frau.

Anzug oder Mantel

aus wirklich guten Qualitätsstoffen nach Ihrem Maß, gar für guten Sitz 35.- 40.- 45.- 50.- u. 60.- Mk.
Anzugstoffe riesige Auswahl von 3.90 per Meter an
Emil Kammerer, Auerstr. 9

Osram-Lampen

Verkaufsstelle
Elektro.-Müller, Schloßstr.

Hess-Schuh nur bei Schuhhaus Otto Henkenhal

Graue Haare?

Jugendl. Farbe u. Schönheit zurück gibt
Orla
 Haarfarbe-Wiederhersteller
 Spielend einfache Anwendung! Unschädlich! Sichere Wirkung!
 Flasche 1.80 extra stark 2.50
Signund Hegermann
 Damen- u. Herren-Salon
 Adolf Hitlerstraße 27

Obstgrundstück

zu pachten gesucht.
 Zu erfragen im Verlag.

Entencier

10 Stück von
88 Pf. an
P. Schach
 Adolf Hitlerstr. 25

Roman-Blatt

Beilage zum Durlacher Tageblatt

„Ja, wenn Sie verheiratet sind...“

Roman von Alfred Carl

8

Copyright by Carl Dunker-Verlag Berlin W 62 — Nachdruck verboten

„Ganz recht, und nur, um die Weichte zu vermeiden, nehme ich es allenfalls mit in Kauf, wenn Sie in Wirklichkeit meine Frau würden. Es kann mich nicht kränken, Beate — ich weiß zu gut, es soll nur eine Form für Ihren Widerspruch sein. Aber sagen Sie mir doch wenigstens, ob Sie schon einmal ähnlich empfunden haben wie ich, daß Sie Schein und Wirklichkeit nicht trennen konnten? Unaufrichtigkeit liegt Ihrem Wesen so fern — aber vor mir verbergen Sie Ihre Gedanken. Gerade die, die Sie nicht verbergen sollten. Gehen Sie doch einmal aus sich heraus. Beate — haben Sie wirklich noch nie das Spiel vergessen...?“

Er beugt sich über den Tisch und sieht ihr forschend in die Augen. Sie hält dem Blick ruhig stand und entgegnet einfach: „Zuweilen schon, Luz — das läßt sich ja gar nicht vermeiden.“

Dann gleiten ihre Augen ab. Sie sieht über die Blumen auf der Brüstung zum Himmel hinauf. Er ist schon einen Schein heller geworden, und die Sterne beginnen zu verblasen.

Luz fühlt den erhöhten Schlag seines Herzens — aber es gelingt ihm, äußerlich seine Beherrschung zu wahren. „Also hatte ich doch von Anfang an recht...“

„Nein, das haben Sie trotzdem nicht. Eine Entwicklung die vielleicht — wenn dies und das und jenes nicht wäre — nach langer Zeit einmal dort enden könnte, wohin Ihre Wünsche zielen, die wollen Sie in ein paar Tagen überstürzt vollendet sehen.“

„Lebe ich denn wirklich so viel rascher als Sie?“

„Vielleicht auch das. Aber vor allem waren Sie völlig frei, und ich nicht!“

„Und wenn ich die Kraft hätte, Sie in dem Tempo, das ich mir zutraue, mit mir zu nehmen, Beate...?“

„Vielleicht unterschätzen Sie mich doch. Gut, einmal würde ich offen sein. Aber nur einmal Luz! Sie konnten mich damals hindern, mit dem Autobus zu fahren — so leicht wäre das keinem gelungen, also haben Sie nicht ganz unrecht, wenn Sie schon darin eine Hoffnung sahen. Warum sich dieser Wunsch nicht verwirklichen läßt, wissen Sie ja. Sie haben selbst erfahren, daß ich zu einem einmal gegebenen Versprechen stehe. Und daran werden auch Sie mich nicht hindern, Luz!“

„Zu einem Versprechen braucht man nur zu stehen, solange es gefordert wird.“

Beate richtet sich langsam auf. „Ich habe Ihnen, glaube ich, schon einmal zu verstehen gegeben, daß Sie ein wenig zu selbstbewußt sind. Und jetzt hören Sie gut auf das, was ich Ihnen sage: Treue zu meinem Versprechen wird man

so lange von mir fordern, wie ich es will, Luz Ott! Jetzt war ich einmal ehrlich, wie Sie es verlangten — und nun will ich gehen. Es wird schon hell!“

Er verzieht keine Miene und läßt eine kurze Pause eintreten. Dann fragt er plötzlich: „Können Sie jetzt noch einschlafen? Es wird doch schon Morgen — ich könnte das nicht.“

„Schwer fällt es mir auch. Aber es ist nun einmal so spät geworden.“

„Dann fahren wir nach Karlshorst zur Morgenarbeit — das tut uns gut nach der anstrengenden Nacht. Können Sie reiten, Beate — ja? Ich muß mich sowieso einmal dabei sehen lassen, obgleich das Training mehr Budigs Sache ist. In zehn Minuten bin ich fertig, wir fahren dann rasch bei Ihnen vorbei, und Sie ziehen sich schnell ein Kostüm an. Ist das nicht eine glänzende Idee?“

„Doch, schön wäre es schon. Aber... ach nein, dann muß ich wieder vor Gott weiß wem Ihre Frau spielen.“

„Vor niemand außer Budig — um die Ketter brauchen Sie sich nicht kümmern.“

„Gut, Luz, fahren wir hinaus. Eine Erholung wäre es wirklich, und auf Herrn Budig kommt es auch nicht mehr an.“

Elf Pferde stehen gefattelt im geräumigen Hof der Ihlenfeldtschen Stallungen. Auf zehn von ihnen hocken Gnomengestalten mit Pullovern und karierten Mützen. Darunter Budig, der sofort abspringt, als die offene Türe mit Beate und Luz durch die Einfahrt rollt.

„Lee noch nicht da?“ erkundigt sich Luz, nachdem er den Trainer vorgestellt hat. Das noch reiterlose Pferd ist „Sonnenkönig“, der heute den Schlußgalopp für den „Großen Preis“ bekommen soll.

„Möchte wissen, wo der Mann bleibt. Unpünktlich ist er sonst nie.“

„Aha — der Herr spielt offenbar nicht mehr mit!“

„Holen lassen, Herr Ott?“

„Ne, nachlaufen tun wir ihm nicht.“

„Und wer soll „Sonnenkönig“ jetzt reiten? Wir haben niemand mehr.“

„Lassen wir einen anderen Gaul zuhause — oder halt, nein! Ich reite ihn selbst!“

Budig wagt keinen Widerspruch. Angebracht hätte er ihn allerdings gern, das entgeht Luz nicht — aber er läßt ihn nicht mehr dazu kommen. Für Beate wird „Nordpol“ gefattelt, der nicht gearbeitet werden sollte. Dann geht es sofort im Schritt zum Tor hinaus. An der Spitze der

„Nein, das bekäme ich einfach nicht fertig! Lieber würde ich den Fritz drausjagen! Außerdem — Herr Konsul, vielleicht schaffe ich's doch! Verzeihen Sie bitte — ich würde nicht so bedenklich sein!“

„Ganz unrecht haben Sie nicht, Herr Ott, ich bin vielleicht schon alt und ein wenig schrullig. Aber einen „Sonnenkönig“, der klar zum Sieg steht, vielleicht verkümmert zu sehen — nein, dann verzichte ich lieber ganz. Sie meinen's herzlich gut — aber sagen Sie selbst, wie hoch schätzen Sie Ihre Chancen ein?“

Sie wären der einzige Herrenreiter unter lauter Jockeis, Alles reitet von vornherein einmütig gegen Sie. Man wird Sie führen lassen, um „Sonnenkönig“ auszupumpen. Sie wissen ja selbst genau, daß er kein Pferd ist, mit dem man umspringen kann, wie man will. Wenn er sich sein Rennen selbst machen soll, hat er von vornherein keine Lust. Er muß erst warm werden, und man kann nur zum Schluß mit ihm kommen. Ich sehe den Kennverlauf heute schon vor mir. Nein, lieber Ott, nehmen Sie's mir nicht trumm — aber lieber lasse ich streichen.“

Kopfschüttelnd legt Luz den Hörer aus der Hand. Der alte Herr hat, wie immer, liebenswürdig beherrscht gesprochen — und doch war der Unterton schmerzlichen Bedauerns deutlich herauszuhören, so verändert die Stimme durch den Weg über hundert Kabel auch klang. Warum wagt er's denn nicht — warum resignieren, solange noch ein Prozent Gewinnchance ist? ...

Es klopf. Die Stenotypistin tritt ein und meldet Baron Erdmann.

„Friedheit!“ entfährt es Luz unwillkürlich halb laut. „Bedaure! Habe zu viel zu tun!“

Gleich darauf kommt das junge Mädchen zurück.

„Der Herr will sich nicht abweisen lassen. Er meint, es wäre vorteilhaft für Sie, Herr Ott, wenn sie ihn empfangen würden.“

Soll das eine versteckte Drohung sein? Was will der Kerl? Sofort meldet sich wieder in Luz das Gefühl der Abneigung gegen etwas Fremdes, Widerwärtiges, das an ihn herantreten will.

„Bedaure!“ herrscht er das Mädel an. „Machen Sie ihm das meinetwegen klar, wie Sie wollen!“

Nach kurzer Zeit öffnet sich die Tür zum drittenmal. Baron Erdmann schiebt sich herein, klinkt die Tür hinter sich zu und stellt sich davor.

Das Blut schließt Luz ins Gesicht. In ausbrechendem Zorn springt er auf.

„Was erlauben Sie sich, Herr? Scheren Sie sich zum Teufel — hier habe ich zu bestimmen!“

Mit stebenswürdig weltmännischem Lächeln erwidert Erdmann:

„Falls ich von hier zu Herrn Ihlenfeldt gehen sollte, wohl nicht mehr lange. Sie sind nicht verheiratet, Herr Ott!“

Luz läßt die geballte Faust auf den Schreibtisch knallen. Eine neue Blutwelle jagt von seinem Halse herauf. Raus mit dem Expreser! ist seine erster Gedanke — aber ein zweiter, hemmender hält ihn sofort zurück. Dann wäre es aus — er muß den Kerl reden lassen, muß hören, überlegen, verhandeln...

Wortlos bleibt er am Schreibtisch stehen. Sein Atem geht schwer...

„Sagen wir uns, Herr Ott!“ meint der Baron und weist mit verbindlicher Geste auf die Sessel am Mittelstück. Dann nimmt er Platz.

Luz folgt der Aufforderung nicht.

„Was kostet das?“ fragt er heiser.

„Es kostet nichts, Herr Ott — im Gegenteil. Sie nehmen offenbar irrtümlich an, daß ich eine Erpressung beabsichtige.“

„Wollen Sie es vielleicht anders nennen?“

„Durchaus — ich möchte Ihnen ein Geschäft vorschlagen. Meine Auftraggeber — ich betone ausdrücklich, daß ich hier nicht auf eigene Faust handle — haben Interesse daran,

daß „Sonnenkönig“ nicht gewinnt. Sie können eine große Summe auf „Agamemnon“ anlegen, der dann wahrscheinlich siegen wird. Diesen Vorschlag machte ich Ihnen ja neulich schon, und ich wiederhole ihn heute. Sehen Sie in diesem großzügigen Angebot eine Erpressung?“

„Wer sind denn Ihre angeblichen Auftraggeber?“

„Es liegen jetzt schon hohe Vorwetten auf „Sonnenkönig“. Die großen Buchmacher müßten mit Riesenerlusten rechnen. Das tut niemand gern, solange es einen Ausweg gibt...“

Der Baron vermeldet es natürlich, Kallniks Namen zu nennen. Trotzdem sind seine Angaben nicht falsch.

Wenn er sich auch erst seit kurzem auf abshüßigem Weg befindet — er hat sich mit allem Nachdruck für ihn entschieden und stellt seine Intelligenz und Gewandtheit schon völlig strupellos in den Dienst dunkler Mächenschaften.

Man sieht in Buchmachertreisen einem Sieg des hochgewetteten Ihlenfeldtschen Crad begreiflicherweise mit Besorgnis entgegen. Erdmann hat es verstanden, sich einigen, denen er ein Eingehen auf seine bedenklichen Pläne zutraut, mit Erfolg als ausführendes Werkzeug anzubieten.

In beherrschter Haltung sitzt er in seinem Sessel und führt die „Verhandlung“ mit den Umgangsformen des Mannes von Welt. Er versteht sie, die ihm von Kindheit an vertraut sind, nicht ein einziges Mal.

„Sie leiten den Stall, Herr Ott. Also haben Sie mehr als eine Möglichkeit, „Sonnenkönigs“ Sieg zu verhindern. „Agamemnon“ steht voraussichtlich zehnfach! Sie können an einem Tage so viel verdienen, wie hier in vier Jahren!“

Luz hat seine Ruhe mittlerweile voll wiedergefunden. Eigentlich ist ja hier jede Erregung überflüssig — „Sonnenkönig“ startet vielleicht nicht einmal. Davon darf natürlich kein Sterbenswort in die Öffentlichkeit — noch ist Lee in Karlshorst, und noch ist ein Schimmer von Hoffnung. Aber wahrscheinlich heißt der Sieger des „Großen Preises“ ohnehin nicht „Sonnenkönig“ und er könnte den Desperado glatt hinauswerfen, wenn... ja wenn er, Luz Ott, einen Trauschein vorzuweisen hätte...

„Für solche Schiebungen bin ich unter keinen Umständen zu haben!“ erklärt er zunächst in schroffem Ton.

„Ich würde es Ihnen persönlich empfehlen. Wie gesagt, es ist mir bekannt, daß Sie nicht verheiratet sind!“

Luz versucht einen Bluff.

„Woher dieses Interesse für mein Privatleben? Im übrigen sind Sie leider falsch unterrichtet!“

„Die Austunstei „Hundertmark“ auch?“ fragt Erdmann mit seinem verbindlichen Lächeln.

Luz pfeift durch die Zähne — vorbeigelungen, der Kerl ist also genau im Bilde! Ruhe vor allen Dingen, Ruhe und schärfste Sammlung, bis ihm der Ausweg eingefallen ist. Den gibt es doch immer, wenn man seine fünf Sinne beisammen hat...

„Ich sehe, Sie haben Umstände nicht gesehen.“

Erdmann lächelt nach wie vor.

„Eine Austunstei bringt dergleichen in einer Viertelstunde in Erfahrung. Sehen Sie, bester Herr Ott, Sie waren drei Jahre in der Verenkung verschwunden. Da ich dringendes Interesse daran hatte, mit Ihnen irgendwie ins Geschäft zu kommen, verfiel ich auf den Gedanken, ob es nicht irgend etwas Wissenswertes über Sie zu erfahren gäbe. Und tatsächlich — ich hatte recht!“

„Nur haben Sie leider nichts in Erfahrung gebracht, was Ihnen nützen kann. Herr Konsul Ihlenfeldt ist informiert!“

„Gestatten Sie, verehrter Herr Ott — Herr Konsul Ihlenfeldt ist nicht informiert! Oder spielen Sie die Komödie, die Sie mir neulich auf der Bahn und im Hotel vorführten, zum Vergnügen vor fremden Leuten?“

„Ihr Scharfsinn ist bewundernswert, Baron — trotzdem ist Ihre Wissenschaft wertlos für Sie. Ich habe keine Veranlassung, Herrn Ihlenfeldt nicht selbst zu unterrichten. Sie können sich die Mühe sparen.“

(Fortsetzung folgt am Samstag, den 31. März.)

Trainer, hinter ihm die Stallleute in langer Reihe — Beate und Luz bilden den Beschluß.

Die Sonne steht noch dicht über dem Horizont. Das feuchte Gras der Trainierbahn dampft, die Luft ist wunderbar rein und weht erfrischend um die Schläfen. Schwärme von Vögeln singen in den Baumgruppen, die das Gelände umgrenzen.

„Schön, Beate?“ fragt Luz, als man im Schritt in die Bahn einreitet.

„Herrlich, Luz!“

Die Arbeit beginnt sofort — das Training muß beendet sein, bevor zunehmende Hitze die Leistungen der Pferde mindert. Zu zweien und dreien werden die Steepler über verschiedene Distanzen gearbeitet. Luz hat Beate ein scharfes Glas mitgegeben, wie er und Budig es benutzen. Man kann mit ihm vom Start aus den Kurs ohne Anstrengung übersehen.

Zum Schluß ist „Sonnenkönig“ an der Reihe — der Crad erhält seinen Probegalopp allein.

Der Fuchswallach war bisher, solange er im Schritt spazieren laufen konnte, auch unter dem ungewohnten Reiter lammfromm. Am Start merkt er natürlich, daß es ernst werden soll, legt die Ohren an und springt einfach nicht ab. Einmal versucht es Luz mit sanfter Aufforderung, zum zweitenmal — der Fuchs will immer noch nicht, und als Luz nun energischer wird, teilt er aus und steigt wieder hoch.

Aber der erfahrene Reiter hat ausgepaßt und bringt ihn mit eisernen Schenkeldruck schnell wieder zur Vernunft. Dann wendet er vom Start ab und nimmt „Sonnenkönig“ erst einmal zehn Minuten im Trab und scharfem Galopp vor. Als er anhält, steht der Fuchs baumstumm — er scheint genug zu haben und weiß jetzt wohl, daß er gegen diesen Reiter nichts zu bestellen hat.

„Ja, der Bod hats in sich, Herr Ott!“ lacht der Trainer. „Ist er denn ein so böses Pferd?“ erkundigt sich Beate, die dem Vorgang gespannt gefolgt ist.

„Ein Glück, daß nicht alle so sind, gnädige Frau! Das war eben eine Leistung von Herrn Ott, obwohl es nach gar nichts aussah.“

„Wir versuchen es jetzt mit fliegendem Start, Herr Budig!“ bestimmt Luz. „Hauptache, ich habe ihn erst einmal in Schwung und auf dem Kurs — springen muß er dann einfach!“

Er nimmt „Sonnenkönig“ etwa hundert Meter zurück, reitet im Schritt an und geht erst kurz vor dem Start in Galopp über. Diesmal geht es glatt. „Sonnenkönig“ streckt sich willig und nimmt gleich das erste Hindernis ohne Kumpel.

Mit Stoppuhr und Fernglas verfolgt der Trainer den Arbeitsgalopp. Beate läßt ihr Glas bald wieder sinken — sie hat schon gelernt die Bahn zu übersehen — und verfolgt mit heißen Augen das Schauspiel, wie der einzelne Reiter — und dieser Reiter ist ja Luz Ott — scheinbar mühelos mit dem Fuchs über die Hindernisse fliegt.

Es geht zweimal um die Bahn, und es werden vierundzwanzig zum Teil recht grobe Hindernisse genommen, bis Luz stoppt und das dampfende Pferd im Schritt zum Ablauf zurücklenkt.

Seine Mühe hat er unterwegs verloren, das blonde Haar ist zerzaust und weht um die Schläfen. Mit blitzenden Augen und übermütigem Lachen ruft er schon von weitem: „Da haben Sie Ihren „Sonnenkönig“, Budig! Was wollen Sie mehr — brauchen wir Herrn Lee noch länger?“

„Tadellos, Herr Ott — alles was recht ist. Arbeitsgalopp ist zwar noch nicht Rennen — aber nach ein paar Tagen Training würde ich Sie vielleicht in den „Großen Preis“ schicken. Da hätten wir ja Ersatz für Lee.“

„Das will Herr Ihlenfeldt leider nicht — wir wissen ja auch noch nicht, ob der Kerl uns tatsächlich sitzen läßt. So, nun gehts leider schon wieder nach Hause, Beate — hats Ihnen leid getan?“

Sie schüttelt nur stumm den Kopf — das bleibt auch ihre einzige Antwort . . .

Ganz allein reitet sie auf dem Nachhauseweg hinter Luz und Budig am Schluß — die beiden Männer besprechen voll Eifer die Ergebnisse der Morgenarbeit.

„Nordpol“ trottet von allein hinter den anderen her — Beate hat die Zügel viel zu lose in der Hand, als daß sie ihr Pferd hätte regieren können . . .

Immer noch steht sie das Bild vor sich: Luz mit gelodertem, wehendem Haar und strahlenden Augen auf dem gebändigten Pferd! Der gleiche, unbekümmert draufgehende Luz Ott, der sie damals am Autobus zurückhielt — und trotzdem ein ganz anderer Luz . . . einer, den sie bisher noch nicht kannte . . .

Das Bild begleitet sie auch, als sie, in eine Ecke gelehnt, in der Stadtbahn nach Hause fährt. Es prägt sich ihr eindringlich ein, läßt sie genau so wenig los, wie die endgültige Erkenntnis, daß wenige Tage sie in eine neue Welt verpflanzten . . .

Jedes andere Bild verblaßt für sie — selbst die Vorgänge des vergangenen Abends, die ihr so überraschend kamen und sie deshalb vor wenigen Stunden noch so tief erregten . . .

Und der dreißigjährigen Beate, die bisher nur ihrer Welt lebte, erschließt sich wie einem erschrockenen staunenden Kinde das Wissen, daß es mehr als eine Welt gibt — gleichberechtigt wohl eine wie die andere und doch völlig voneinander getrennt. Daß man in eine hineinwachsen kann, weil man nur sie und nichts anderes kannte, für Zufriedenheit nahm, selbst für Glück nehmen wollte, was Gewohnheit und Unkenntnis war, und daß man dem unvermuteten Ansturm der anderen in wenigen Tagen erliegen kann. Daß es nutzlos ist, das Rätsel lösen zu wollen — daß man sich mit der Erkenntnis begnügen muß — und nach Gründen auch gar nicht forschen will, weil diese Erkenntnis, so erschreckend sie sein mag, zugleich so beglückend ist . . .

Sie sind nicht verheiratet!

In der Nähe der Universität liegt ein kleines Restaurant, in dem sich Beate und Herder früher oft zu Mittag trafen. In letzter Zeit — seit Luz ihren Weg kreuzte — ist sie kaum noch dorthin gekommen. Das Abenteuer hat sie ja in eine ganz andere Bahn geworfen, die sich mit der bisher gewohnten immer seltener schneidet . . .

Der Morgenausflug nach Karlsdorf hat Beate so gut getan, daß sie zuerst keine Müdigkeit fühlt. Sie besucht eine wichtige Vorlesung, die sie eigentlich nicht versäumen möchte. Doch im heißen Hörsaal macht sich die Ermattung sehr bald geltend. Ihre Aufmerksamkeit erlahmt mehr und mehr — aber seltsam, sie bedauert es kaum.

Ihre Glieder sind schließlich so schwer, daß sie die Fahrt nach Hause scheut. Bis zu dem kleinen Lokal sind es nur ein paar Schritte, und dort ist es ruhig und kühl.

Sie setzt sich an ihren gewohnten Tisch und nach einer Weile kommt Herder.

Am ersten Augenblick stutzt er. „Du, Beate?“

„Ich war zur Vorlesung, Clemens.“

„Ich dachte, du kommst gar nicht mehr . . .“

Er setzt sich und bestellt.

„Warum denkst du das, Clemens?“ fragt sie mit Absicht.

„Du hast doch ganz andere Interessen jetzt.“

„Gewohnenmaßen doch nur . . .“

„Wirklich, Beate . . .?“ Er sieht ihr forschend in die Augen, und sie senkt den Kopf.

Aber sie richtet sich sofort wieder auf. „Neulich hast du dich über die eigenartigen Vagen beschwert, in die uns beide dieses Abenteuer bringt. Gestern Abend war dir keine Mißstimmung anzumerken . . .“

„Nein — ihr hattet das auch alles sehr geschickt gemacht.“

„Nicht, Clemens — keine Ausreden. So dürfen wir nicht miteinander sprechen!“

Er starrt sie betroffen an. Dann stützt er die Stirn in die Hand, schließt die Augen und versinkt in Nachdenken. „Ich weiß recht gut, wie du das meinst . . .“ beginnt er endlich zögernd. „Du erwartest eine Erklärung von mir — oder eine Rechtfertigung. Ich würde sie dir auch geben, wenn ich es mit klaren Worten könnte. Aber ich weiß

selbst nicht, was in den letzten Tagen mit mir vorgegangen ist. Ich möchte mich so gern genau kennen jetzt — und muß erfahren, welche Ueberraschung ich mir selber bin. Sonst wußte ich wirklich immer gut über mich Bescheid — und jetzt sieht es so seltsam verworren in mir aus. Wie ist das möglich, Beate? Manchmal verstehe ich es nicht . . .“

Sie lächelt verloren. „Vielleicht verstehe ich es, Clemens . . . weil es mir selbst nicht anders geht.“

„So, versteht du es wirklich? Dann . . . ja, dann müssen wir beide schon lange einen Fehler gemacht haben, Beate.“

„Beide denselben, nicht wahr?“

„Ja — wir waren wohl zu vernünftig. Wir wollten uns ein gemeinsames Leben aufbauen — sicher tun das auch alle in unserer Lage. Unsere Interessen waren gleich, und wir glaubten nun, das würde genügen, wir brauchten es nur von dieser Seite anzufassen. Darüber haben wir das andere vergesen — und im Laufe der Zeit entbehrten wir es nicht mehr . . .“

„Wir waren nicht jung zusammen, Clemens — wir waren verständig und reif. Und nun erleben wir, daß es doch etwas anderes gibt . . .“

„Ja, es gibt Menschen, die gehen leichter und unbekümmert gegen das Leben an. Die denken nicht nur an gemeinsame Arbeit . . .“

„ . . . Und gegen sie waren wir nicht gewappnet. Sie sind stärker als wir — nicht wahr, so ist es wohl, Clemens?“

Beide schweigen jetzt in geheimen Einverständnis und vermeiden es, einander anzusehen . . .

„Aber seltsam — es hat uns eigentlich nichts gefehlt . . .“ sagt Herder nach einer Weile aus tiefen Gedanken heraus.

„Wir müssen doch sehr gute Freunde gewesen sein . . .“

„Gewiß — und sicher sind wir das immer noch. Sonst könnten wir nicht so miteinander sprechen . . .“

„Und weil wir uns so verständig aussprechen können, werden wir es wohl auch bleiben . . .“

„Doch, Clemens, das bleiben wir bestimmt.“

Jetzt treffen sich ihre Blicke wieder, ruhig und ohne Vorwurf. Beate reicht ihm die Hand über den Tisch, und er behält sie eine Weile in der seinen . . .

Er nickt unwillkürlich wie bestätigend dabei — und sie wiederholt diese Bewegung, die unendlich viel zu bedeuten hat, weil sie so etwas wie ein Abschluß ist . . .

Luz hat Dorrit am Abend vorher beim Abschied zugeflüstert, er müßte sie unbedingt sprechen, und er erwartete ihren Anruf am nächsten Vormittag.

Sie zieht es vor, persönlich zu ihm hinzukommen. Lebhaft wie immer, wirbelt sie zur Tür herein und wirft ihre Lederstulpen auf den Mittelstisch. „Morgen — Sie wünschen, mein Herr?“ In den Knien wippend, bleibt sie lächelnd vor ihm stehen.

„Erst einmal, daß wir uns sehen. Bitte sehr!“

„Und zweitens . . .?“

Luz macht ein etwas dummes Gesicht und sucht nach einem Anfang. Dorrit Ihlenfeldt betrachtet ihn kurze Zeit belustigt und plagt dann heraus: „Und zweitens haben Sie gestern etwas gemerkt und mich nun zum Rapport befohlen!“

„Stimmt, Fräulein Dorrit. Also bitte!“

Sie springt auf preßt die Hände an die Seiten. „Befehl ausgeführt, Herr Leutnant! Nun — wie habe ich das gemacht?“

„Einfach fabelhaft, Fräulein Dorrit!“ erklärt er übertrieben begeistert.

„Etwa nicht?“ ruft sie empört und läßt sich wieder in den Sessel fallen. „Bin ich vielleicht nicht zu brauchen?“

„Aber selbstverständlich! Man kann sich blind auf Sie verlassen! Sie haben sich auf meinen Wunsch prompt in Doktor Herder verließ! Sie haben nur auf meinen Wunsch gestern kein Auge von ihm gelassen! Gut der Mann — drei Tage Urlaub!“

Sie verzieht schmollend die Lippen. „Danke schön könnten Sie wenigstens sagen . . .“

„Ich danke Ihnen also herzlich dafür, daß Doktor Herder Ihnen gefallen hat! Sind Sie nun zufrieden, kleine Dorrit? Aber jetzt mal im Ernst: In Wirklichkeit ist es doch ganz von selbst gekommen . . .“

Sie nickt zustimmend und antwortet vernünftig. „Natürlich. Sonst hätte ich wirklich nichts machen können.“

„Und auch nicht machen wollen . . .“

„Nein, ganz bestimmt nicht!“

„Dürften Sie ja auch nicht — ich sagte doch gleich, wir könnten nur auf die natürliche Entwicklung der Dinge hoffen. Aber recht behalten habe ich Gottseidank. Und nun darf ich wohl auch fragen, was weiter geschieht!“

Um ihre vollen Lippen spielt ein stolzes Lächeln. „Was will ich, Herr!“

„Bravo — dann ist ein Glückwunsch wohl nicht mehr verfrüht?“

„Warten Sie ruhig noch ein wenig. Sie erfahrens schon noch. Ja . . . und Sie, mein Herr? Die Bahn ist frei — es hat sich alles gefügt, wie Sie es voraussehen. Nun bitte, Luz Ott — jetzt sind Sie an der Reihe!“

Er zieht die Brauen hoch und legt die Stirn in Falten. „Ja . . . das ist so eine Sache . . .“ sagt er dann gebohrt.

„Manu — auf einmal?“

„Nein, nicht auf einmal, sondern von Anfang an. Sehen Sie, bis zum „Großen Preis“ sind nur noch vier Tage, länger will Beate nicht mitmachen — und ich weiß tatsächlich bis heute noch nicht, ist das ihr Ernst oder nicht! Manchmal möchte ich's fast glauben! Nun hätte ich nach „Sonnenkönig“ Sieg gebeichtet, wenn mir nichts weiter übrig geblieben wäre — aber was da wird, liegt auch noch im Dunkeln. Wir haben doch Theater mit Lee!“

„Ich weiß“, bestätigt sie.

„Na ja — und alles in allem nur noch vier Tage! Samiel hilf — aber wer weiß, ob er helfen wird . . .“

„Nur noch vier Tage? Luz Ott, was ist denn plötzlich mit Ihnen los? Wie heißt es doch gleich . . . hätte ich nur sieben Stunden Ruh, braucht den Teufel nicht dazu — ich bin enttäuscht von Ihnen, das muß ich sagen! Einigen könnt ihr euch doch bis dahin — wenn ihr Glück habt, seid ihr vierzehn Tage später verheiratet, und jede Beichte ist überflüssig!“

Er seufzt vernehmlich auf. „Gedacht hab ich's mir auch so ähnlich. Aber das ist leider nur ein frommer Wunsch!“

Dorrit schlägt mit der flachen Hand energisch auf den Tisch. „Zum Donnerwetter, jetzt wird mir zu bunt mit Ihnen, Sie Hasenjuch! Ich hab doch auch meine Augen im Kopfe! Soll ich mit ihr sprechen?“

„Sie . . .?“ fragt er erstaunt.

„Ja, ich! Glauben Sie vielleicht, ich schaffe das nicht?“

„Blödsinn herrt er den Kopf in den Nacken zurück. „Und denken Sie vielleicht, ich schaff's nicht ebenso?“ Er springt auf und raßt, die Hände tief in die Taschen vergraben, durchs Zimmer.

„Natürlich, Dorrit, Sie haben recht — Hasenjuch ist noch ein Kompliment für mich. Mit Schlappheit kommt man nicht weit! Es geht oder es geht nicht! Eins von beiden gibt's schließlich nur!“

Auch Dorrit hat sich erhoben und vertritt ihm den Weg. „Na, endlich, Luz — so gefallen Sie mir! Ran an den Feind!“

Sie drückt ihm jetzt die Hand — ihr junges Gesicht ist auf einmal sehr ernst geworden. „Es wird schon werden — ich wünsche es Ihnen!“ Dann wendet sie sich zum Gehen. In der Tür dreht sie sich noch einmal um — ihre Augen lachen schon wieder dabei. „Ich drücke die Daumen, Luz! Also Hals- und Beinbruch! Heil und Sieg!“

„Steg und Platz!“ schreit er ihr nach, als sich die Tür schon geschlossen hat.

Gegen halb Zwölf ruft Ihlenfeldt an.

„Lee war eben bei mir — und behauptete natürlich prompt, er würde gern reiten, wenn Lord Montagu nichts dagegen hätte. Die Kerls machen sich anscheinend noch über uns lustig. Wenn mir kein Ausweg einfällt, werden meine Farben im „Großen Preis“ vielleicht nicht vertreten sein.“